

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 1.80 M., im voraus zahlbar, Postbezug 4.30 M., einchl. Postgeb. Auslandbestellungen 6.-- M. pro Monat.

Der "Vorwärts" erscheint wöchentlich zwei- bis dreimal, Sonntage und Feiertage einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel "Der Abend". Abdrucke belegen "Post und Zeit" und "Kinderfreund". Ferner "Unterhaltung und Wissen", "Frauenstimme", "Technik", "Bild in die Welt" und "Jugend-Vorwärts".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konzentration des "Vorwärts" auf die Berliner Arbeiterbewegung ist ein Fehler. Die "Klein-Verleger" des "Vorwärts" sind die "Klein-Verleger" der "Klein-Verleger".

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Benachrichtigung: Tönnhoff 292-297 Telegramm-Nr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 57336. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wollfr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Postfach 10000 Berlin S.

Diskussion.

Nach einer Kabinettsitzung — vor einer Gewerkschaftskonferenz
Von ***

Heinrich: Ich muß schon sagen, für mich war es die schlimmste Enttäuschung. Soviel Instinktslosigkeit hätte ich nicht für möglich gehalten. Das mußte doch jeder im ersten Augenblick sehen: Severing als höchster Schiedsrichter vorgeschlagen und von den Unternehmern, die nicht mehr ein und aus wissen, angenommen — das ist ein Triumph...

Adolf: Ja, ein Triumph für die Unternehmer, wie er größer nicht gedacht werden kann. Gestern waren sie noch in der Passivität, jetzt sind sie feierlich heraus. Esel wären sie gewesen, wenn sie abgelehnt hätten. Sie haben die Arbeiter glänzend dargestellt: die öffentliche Meinung, die Rechtslage, alles war für sie. Das Reichsarbeitsgericht mußte die Gültigkeit des Schiedsgerichts bestätigen, dann hatte jeder Arbeiter auf den neuen Lohnsatz ein klares Recht.

Heinrich: Schön, und während prozessiert wird, geht die Wirtschaft zugrunde. Mir wäre schon ein magerer Vergleich lieber als ein fetter Prozeß. Und ob er mager ist, das muß sich doch erst zeigen. Soziale Kämpfe sind Machtkämpfe, die kann man nicht führen mit der Brille auf der Nase und mit dem Finger auf dem Paragrafen: „Da steht es, das ist mein Recht!“ Was nützt mir mein Recht, wenn ich es nicht durchsetzen kann? Wer zwingt die Unternehmer, ihre Betriebe wieder zu öffnen. Etwa die Regierung...

Adolf: ... in der vier Sozialdemokraten sitzen!

Heinrich: Die Regierung, die eben auch nur ein Rotzschiff sein kann, weil 153 zur Opposition zuriel sind und zum Regieren zu wenig. Aber immerhin: glaubt ihr denn, wenn wir im Reich und in Preußen nicht mit dem wären, würde man solche Unterstellungen zahlen? Glaubst du, wenn wir eine Bürgerblockregierung oder eine Regierung der Mitte hätten, wäre Severing vorgeschlagen worden und die Unternehmer hätten ihn akzeptiert?

Adolf: Du sprichst immer von Severing. Keiner von uns hat etwas gegen ihn, und der Mut, mit dem er seinen Kopf in diese Geschäfte gesteckt hat — alle Achtung! Aber es geht um das Verfahren, es geht um das Prinzip, um den Schiedspruch, der für verbindlich erklärt ist und der gehalten werden muß...

Heinrich: Um den Schiedspruch des Herrn Tötten, den die Gewerkschaften für Nuschwerk erklärt haben!

Adolf: Ja, willst du mir vielleicht einreden, daß jetzt etwas Besseres herauskommen wird? Severing hat den Auftrag von den Unternehmern...

Heinrich: ... und den Arbeitern.

Adolf: Er hat aber auch den Auftrag von den Unternehmern, und er wird sich hüten, einen Spruch zu fällen, der sie etwa kaputt macht...

Heinrich: Natürlich wird er sich davor hüten, weil er das, wie die Dinge liegen, auch vor den Arbeitern nicht verantworten könnte. Wir leben nun einmal leider noch in einer kapitalistischen Wirtschaft. Könnte man innerhalb des Kapitalismus von oben her Lohn in beliebiger Höhe diktiert, dann wäre der Kapitalismus die idealste Wirtschaftsordnung, und wir hätten es nicht nötig, Sozialisten zu sein. Aber als Sozialisten wissen wir doch, daß wir das große Wirtschaftsproblem nicht von der Lohnseite allein bewältigen können. Auch ein sozialistischer Schlichter kann nicht Löhne diktieren, die zum Bankrott führen.

Adolf: Wenn die Dinge so liegen, darf eben kein Sozialist das Schlichteramt übernehmen.

Heinrich: Nein, wenn die Dinge so liegen, müssen Sozialisten Schlichter werden, um für die Arbeiter herauszuholen, was herauszuholen ist.

Adolf: Nur hör aber auf, das lenne ich schon! Jetzt kommen die „Machtpositionen“. Was nützen mir die Machtpositionen, wenn unsere Leute nicht regieren können, wenn sie so unerhörte Sachen machen...

Heinrich: Du meinst, wenn sie anständige Unterstellungen durchsetzen und den Unternehmern Severing als letzte Instanz aufzwingen.

Adolf: Nach keine Wisse, du weißt ganz gut, was ich meine. Sie haben die Gewerkschaften, die gestern noch so glänzend dastanden, in eine elende Lage hineingemantelert. Nehmen sie an, so geben sie alles preis, was sie bis jetzt vertreten haben. Lehnen sie ab, so werden alle Stieghürger heulen, daß sie gegen die Sozialdemokraten in der Regierung reuulieren, daß sie gegen die Sozialdemokraten in der Regierung reuulieren, daß sie gegen die Sozialdemokraten in der Regierung reuulieren...

Heinrich: Und ich sage: Klassenkampf mit den Mitteln, der Kampflage entsprechen, auch mit den Mitteln der Koalition. Glaubst du, weil unsere Genossen und die Bürger einander im Reichstag zuzicken und Pföfchen geben, die Unternehmer und Arbeiter miteinander am grünen Tisch, ohne die Lintenfässer einander an den Kopf zu werfen,

Die Essener Konferenz.

Die Entscheidung wird heute fallen.

Essen, 1. Dezember.

Am Sonntag nachmittag um 14.30 Uhr tagt in Essen im Städtischen Saalbau die große Delegiertenkonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die etwa 60 Personen umfaßt. Diese Tagung, in der die Verhandlungskommission wortführend ist, wird für die Stellungnahme der Mitgliedschaft im Kampf in der Nordwestgruppe maßgebend sein.

Zuvor tagte der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes, der die Delegierten aus dem ganzen Reich umfaßt.

Eine Erklärung der Unternehmer.

Düsseldorf, 1. Dezember.

Der Arbeitgeberverband Nordwest teilt mit: „Nachdem das Reichskabinett im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten Bergemann wegen der weitreichenden Auswirkungen des Eisenkonflikts auf die deutsche Wirtschaft Vertreter der Arbeitgeber und Gewerkschaften zur Erörterung der Frage, ob und in welchem Sinne sich eine Vermittlungsaktion zur baldigen endgültigen Erledigung des Eisenkonflikts einleiten lasse, nach Berlin berufen hatte, haben die Arbeitgeber es für eine selbstverständliche Pflicht gehalten,

diesem Rufe Folge zu leisten. Sie stimmten der Auffassung des Herrn Reichskanzlers dahin zu, daß es bei der jetzigen Lage und wegen der Unwahrscheinlichkeit einer unmittelbaren Verständigung zwischen den beiden Parteien geboten sei, daß sich beide Parteien der Autorität einer mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Bezirks vertrauten Persönlichkeit als neutralem Schiedsrichter fügten. Die Arbeitgeber glaubten, diese Stellungnahme um so mehr verantworten zu können, als nach Wunsch des Reichskabinetts der Schiedsrichter die von ihnen wiederholt angebotene Nachprüfung der Wirtschaftslage des Bezirks vornehmen, und zur Grundlage seiner Entscheidung machen wird.

Auch in der schwierigen Frage der Auswahl dieses Schiedsrichters haben die Arbeitgeber nachgehende Bedenken gegenüber dem Vorschlag des Reichskabinetts, Herrn Reichsminister Severing mit der Aufgabe zu betrauen, zurückgestellt. Dies konnten sie um so mehr, als hierdurch erneut der Beweis erbracht wird, daß die in der Öffentlichkeit vielfach verbreitete Ansicht, der Arbeitskampf bei Nordwest richte sich gegen die gegenwärtige Regierung oder gegen die gegenwärtige Staatsautorität, eine durchaus unrichtige Unterstellung war. Die Arbeitgeber verbleiben vielmehr durch die Annahme des vom Reichskabinett gemachten Vorschlags bei der stets von ihnen verfolgten Linie, die strikten Arbeitsbedingungen ihrer Werke nur unter Berücksichtigung der Wirtschaftslage des rheinisch-westfälischen Bezirks geregelt zu sehen.“

Straßenkampf in Agram.

Beim südslawischen Staatsjubiläum.

Graz, 1. Dezember.

Die „Lagespost“ meldet aus Agram: Die Zehn-Jahrfeier der Selbständigkeit Jugoslawiens begann heute in Agram sehr stürmisch und nahm einen blutigen Verlauf. In den ersten Morgenstunden zeigte die Stadt kein außergewöhnliches Bild. Staatsfahnen wehten nur auf den öffentlichen Gebäuden. Auf dem Gebäude der kroatischen Front-Partei wurde eine große Trauerfahne gehißt. Kurz vor Beginn des Festgottesdienstes kletterten drei Hochschüler auf den Turm der Kathedrale und hielten dort drei große Trauerfahnen. Als das Publikum die Fahnen bemerkte, erfolgten Kundgebungen gegen die Regierung und das Regime, und es fielen auch Rufe gegen das Militär. Die Soldaten begannen ihre Gewehre zu laden und die Bajonette aufzupflanzen. Inzwischen hatten Polizeibeamte die drei

Studenten verhaftet. Die Menge drang auf die Polizisten ein, um die Studenten zu befreien. An der Ecke des Jellacicplatzes und der Petrinofstraße kam es zu Zusammenstößen, wobei die Polizei mit Steinen beworfen wurde. Es ist noch nicht festgestellt, auf welcher Seite dann die ersten Schüsse fielen, die eine regelrechte Schießerei einleiteten, bei der über 100 Schüsse abgegeben wurden.

Ein Student war auf der Stelle tot, ein Polizist und ein Arbeiter wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht, auch ein zehnjähriger Knabe wurde erschossen.

Bei Demonstrationen am Jellacicplatz ging die Wache mit blanker Waffe vor und machte auch von der Schusswaffe Gebrauch. Dabei erhielt ein 50jähriger Mann einen Schuß in den Kopf und war auf der Stelle tot.

darum hört der Kampf auf? Du sagst, wenn die Gewerkschaften zustimmen, dann geben sie das Schlichtungswesen preis. Du warst nicht immer vom Schlichtungswesen und von der Verbindlichkeit so begeistert — aber wenn du sagst, das soll jetzt preisgegeben werden, so ist das eben dein Grundirrtum. Was wird denn am Schlichtungswesen aufgegeben, wenn an Stelle des Tötten, der doch wirklich nie der Vertrauensmann der Gewerkschaften war, Carl Severing Schlichter wird? Und wird das Prinzip der Verbindlichkeit aufgehoben, wenn ein Spruch, noch ehe er gefällt worden ist, als verbindlich anerkannt wird?

Adolf: Was vom Schlichtungswesen aufgegeben wird? Nichts als das große Prinzip, das Hilferding in Kiel gefordert hat, von dem Einzelner sagt, daß es das Herz des Arbeitsrechts sei. Hast du dich wirklich noch nicht gefragt, warum denn die Unternehmer statt Severing geschickt haben? Aus Angst? Vielleicht sind sie heute zahmer als vor vier Wochen, aber die Hauptsache ist doch, daß sie nun kriegen, was sie wollten! Was wollen sie? Den Schiedspruch beseitigen, weil sie sich nicht einen Schiedspruch aufzwingen lassen wollten! Nicht um ein paar Pfennige Lohnhöhung ging es ihnen, sondern sie wollten den Arbeitern zeigen, daß die vielgerühmte Demokratie ohnmächtig ist gegenüber dem Kapital, daß ihre Aktienpakete mehr wiegen als der Stimmzettel! Sie pfeifen auf das durch den Stimmzettel geschaffene Recht, und nun sollen wir dies Recht, das Schlichtungsrecht, unser Recht, selbst preisgeben. Du fragst du noch, was wir denn am Schlichtungswesen aufgeben? Stelle dir einmal vor, eine Regierung wolle ein ordentliches Gerichtsurteil in einem bürgerlichen Rechtsstreit so behandeln, wie jetzt der verbindliche Schiedspruch behandelt wird. Da würde das ganze Bürgerum schon schreien! Und jetzt sollen wir unser Recht preisgeben?

Heinrich: Du sprichst nun wieder wie Michael Kohlhaas. Recht muß geschehen, mag auch die Welt zugrunde gehen! Aber wir dürfen nicht die Welt an einem Rechtsstreit zugrunde gehen lassen, wir sind keine Paragrafenreiter, sondern Arbeitervertreter. Wohl und Wehe für Millionen hängen von unseren Entscheidungen ab. Auch im bürgerlichen Rechtsstreit kommt es vor, daß sich ein Gläubiger mit einem böswilligen Schuldner vergleicht, weil er sich nicht in einem jahrelangen Prozeß, den er schließlich gewinnen müßte, ruinieren will. Das Arbeitsrecht ist junges Recht, noch im Werden. Da kommt es mir weniger auf die Form an, ob die gewahrt wird oder nicht, und mehr auf den Geist, der nicht verloren gehen darf. Du sagst, den Unternehmern ist es gelungen, einen Schiedspruch zu beseitigen, der rechtsverbindlich war. Dafür haben sie geloben müssen, die Betriebe wieder zu öffnen und sich einem neuen Schiedspruch zu beugen, der von einem Sozialdemokraten gefällt werden wird. Das ist keine Niederlage für die Arbeiter, keine Niederlage für den Geist des Arbeitsrechts. Aber es ist ein Erfolg der Demokratie, über die du spottest, ein Erfolg der Republik, denn in der Monarchie wäre ein solcher Kampf ganz anders ausgefallen. Das Aktienpaket ist schwächer und der Stimmzettel ist stärker geworden — und noch lange haben nicht alle den richtigen Gebrauch von ihm gemacht. Aber so kommen wir doch ziemlich weit vom Thema ab, und die Genossen, die uns zugehört haben, beginnen schon sich zu verlaufen.

Adolf: Dann will ich dir nur noch sagen, daß du mich nicht überzeugt hast. Im übrigen haben wir ja nicht zu entscheiden, das werden heute die in Essen tun.

Heinrich: Ja, und wie immer es kommt, werden wir weiter miteinander marschieren.

Adolf: Na das ist doch selbstverständlich!

Hugenberg an der Arbeit. Kündigungen. — Schwarze Listen.

Der „Dortmunder Generalanzeiger“ teilt folgende interessante Einzelheiten aus dem deutschnationalen Parteileben mit:

In den Kreisen der Deutschnationalen Partei herrscht große Aufregung über die Art und Weise, wie der neue Parteivorsitzende Hugenberg sein Amt verwaltet. Wie wir erfahren, hat gestern (am 22. November) der Parteichef Hugenberg den Mitgliedern der deutschnationalen Presse-Reise zum 1. Januar gekündigt. Es handelt sich dabei um den deutschnationalen Presseschef Herrn v. Kries und den deutschnationalen Redakteur v. Jesta. Beide Herren sind Hugenberg nicht schärfe genug.

Zußerdem haben wir Kenntnis erhalten von einem vertraulichen Rundschreiben des Herrn Hugenberg an die Parteiführer, in dem er sich gegen die Panzerkreuzerrede des deutschnationalen Abgeordneten Treviranus im Reichstag wendet. In diesem Schreiben an die Vorsitzenden der Landesverbände der Deutschnationalen Partei, erklärt Hugenberg unter Hinweis auf lobende Äußerungen von bürgerlichen Blättern über die Rede Treviranus, besonders eine Äußerung der „Kölnischen Zeitung“, daß Treviranus nach seiner Auffassung nicht mehr zuverlässig sei.

Zußerdem hat Herr Hugenberg bereits jetzt eine schwarze Liste für diejenigen Abgeordneten aufstellen lassen, die nach seiner Meinung bei der nächsten Reichstagswahl nicht mehr für die Deutschnationalen Partei kandidieren dürfen. Auf dieser Liste stehen u. a. die Abgeordneten v. Glöckner-Wildau, Treviranus, Lambach, Lejeune-Lund und v. Dryander.

Der „Jungdeutsche“ ergänzt diese Meldung durch die folgenden Mitteilungen:

„Diese Meldung ist im wesentlichen wohl zutreffend, muß aber in den Einzelheiten richtiggestellt werden. Die Herren v. Kries und v. Jesta sind allerdings gekündigt worden, aber diese Kündigung wird jedenfalls von ihrer Seite vorerst nicht als endgültig angesehen. Dagegen sind eine Anzahl anderer Kündigungen von Parteiführern erfolgt, so u. a. in Berlin beim Hauptpartei-Bureau ziemlich alle unteren und mittleren Angestellten.“

In Ergänzung der Meldung des „Dortmunder Generalanzeigers“ können wir mitteilen, daß infolge der Krise in der Partei eine langsame Neugruppierung der gegen Hugenberg stehenden Kräfte erfolgt. Im Mittelpunkt dieser Neugruppierung dürfte der frühere Reichsminister Schiele stehen, der so als Bandführer über eine große Gefolgschaft von Bandwörtern verfügt. Auch der Reichsminister Herget gehört zu dieser neuen Kräftegruppe.

Am stärksten gibt es unter den Bauern. So sind in der Ackermark ganze deutschnationale Kreisvereine geschlossen, und zwar unter Mitnahme der Parteikasse, zu den christlich-nationalen Bauern gegangen.

Diese Bewegung greift auch langsam auf die Städte über. Ein Zeichen dafür ist der Austritt der Silberer Deutschnationalen aus dem Landesverband Hamburg. In Hamburg ist es zwischen der radikalen Landesverbandsleitung und dem Senatspräsidenten v. Dassel, dem Vorsitzenden des Kreisvereins Silberer, zum offenen Konflikt gekommen, aus dem der Kreisverein die Konsequenz gezogen hat.

Es wird dem Anschein nach Herrn Hugenberg schon noch gelingen, die Deutschnationale Volkspartei in eine SPD zu verwandeln!

Geschrei rechts.

Die „Kreuzzeitung“ über die rote Diktatur.

Die konservativ-deutschnationale „Kreuzzeitung“ weiß sich vor Empörung über die Haltung der Reichsregierung im Eisenkonflikt kaum zu fassen. Sie sieht „den Bau des Klassenstaates, wie ihn die Marxsche Lehre vorschreibt, bereits bis zum Äußersten gediehen, und sagt:

„An Stelle der Parteientgegnerung ist aber mittlerweile nach dem sozialdemokratischen Sieg bei den Wahlen die Regierung einer einzigen Partei, der sozialdemokratischen, getreten, wann sie auch zahlenmäßig nicht die Mehrheit errang. So, man kann noch richtiger von einer roten Diktatur im Reich und in Preußen sprechen. Die bürgerlichen Mittelparteien, die immer wieder mit der Sozialdemokratie gemeinsam zu regieren versuchen, sind von Tag zu Tag mehr zur Bedeutungslosigkeit von Trabanten herabgerückt. Sie wollen die marxistische Gefahr nicht erkennen.“

Wir müssen — leider! — die „Kreuzzeitung“ etwas trösten. Es ist noch nicht so weit. Wären die Dinge schon so weit, wie sie sie sind, so würden die Unternehmer an der Ruhr eine ganz andere Behandlung für ihren Rechtsbruch erfahren.

Riveau!

Die Leseirunde von Duisburg.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hat ihre Sorgen. Sie führt aus heftige, sich nun schon über mehrere Tage erstreckende Polemik über den Eisenkonflikt. Worüber? Ueber die Frage, mit wem die Regierungsrat Joachim vom Reichsarbeitsministerium in Duisburg zu Mittag gegessen hat und wie die Tischordnung gewesen ist. Rechtsbruch der Unternehmer, Schließung der Ausgabeporzellen — das verschwindet alles und es bleibt die Frage der Fragen: Mit wem hat Joachim zu Mittag gegessen? Es sieht ein Unternehmerblatt den Ruhrkampf!

Aus der Zersplitterungspartei.

Ein Zusammenschluß.

Im großen Durcheinander der kommunistischen Fraktionen tritt eine Vereinfachung ein. Die Gesamtmittgliederversammlung der Weidinger Opposition hat beschlossen, dem Linksbund (Linke Kommunisten) beizutreten. Wir verzeichnen diesen Zusammenschluß, können aber keine Garantie dafür übernehmen, daß nicht inzwischen schon wieder eine neue Fraktion sich auf einer noch unbekannteren Plattform gebildet hat.

Finanzsorgen der Stadt Paris. Die Stadt Paris gibt als eine der reichsten Städte Europas. Aber wie so mancher Ruhm seit dem Krieg verflüchtigt, wird auch dieser Ruhm bald der Vergangenheit angehören. Wie die Kammer, so muß auch der Pariser Stadtrat bis zum 31. Dezember das Budget genehmigt haben. Dieses zu bewilligende Nachtragbudget von 1928 enthält ein Defizit von 126 Millionen Franken, das durch eine Anleihe gedeckt werden soll.

Zehn Jahre Rheinlandbesetzung. Sozialdemokratische Kundgebung.

Köln, 1. Dezember.

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei für den Bezirk Obere Rheinprovinz erläßt folgende Kundgebung: „Zehn Jahre! Gebt uns endlich die Räumung! Vor zehn Jahren, zu Beginn des Dezember 1918, besetzten die Truppen der gegen Deutschland verbündeten Mächte die Bänder an Rhein und Saar. Auf Rat und Sorgen vierer Kriegsjahre folgten Zeiten militärischen Drucks unter fremdem Befehl. Die Soldaten brachten den Einwohnern des besetzten Gebietes nicht die so laut verkündete „westeuropäische Freiheit“, sondern die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit vom deutschen Mutterland, das sich eben die Republik erkundigen hatte. Sie brachten ihnen Mißwirtschaft, Einquartierungslasten und verschärften wirtschaftlichen Druck. Rheinland und Saargebiet wurden Spielball außerpolitischer Machtwillens, der in dem noch unergessenen Ruhrkampf mit den darauf folgenden Separatistenwirren Gipfelpunkte erreichte. In diesen zehn Jahren hat die Befriedung Europas große Fortschritte gemacht: Deutschland ist Mitglied des Völkerbundes, es hat Frankreich durch das Locarno-Abkommen alle von ihm verlangten Garantien gegeben und den Kellogg-Pakt unterzeichnet. Aber noch immer stehen Zehntausende französische, englische und belgische Soldaten am Rhein, noch hat für die Bewohner des Rheinlandes, des Saargebietes die Stunde der Freiheit nicht geschlagen. Sie kämpfen

nachdrücklicher als alle übrigen Deutschen gegen die fernere Aufrechterhaltung der Besetzung als einen Hohn auf alle Friedensbetreibungen, Friedensworte, als noch offene Wunde am Körper der Verständigung.

„Räumt das Rheinland und die Saar!“ „Räumt eure Truppen zurück!“ Niemand wäre zu diesem Ruf berechtigt als die deutsche Sozialdemokratische Partei, in deren Namen die rheinischen Sozialdemokraten sprechen. Sie hat dem Versöhnungsgedanken in Deutschland eine Gasse gebahnt, sie ist eines Sinnes mit den Sozialisten aller Länder, die auf zahlreichem Kongress die Befreiung des Rheinlandes und der Saar von fremder Besetzung gefordert haben. Sie ruft heute den Besatzungsmächten zu:

„Räumt das internationale Verständigungswerk durch die Räumung!“

Diese wird wie ein Signal wirken und die Nationalisten und Kriegsfreunde aller Länder ins Herz treffen. Sie ist zugleich die beste „Sicherheit“, weil diese nur eine innerliche Verständigungsgrundlage allen Ländern zu geben imstande ist. „Macht ein Ende mit dem militärischen Druck!“ Diesen Ruf erhebt die Sozialdemokratie am Erinnerungstage des Besetzungsbegins im Namen aller Friedenswilligen und der leidenschaftlichen deutschen Arbeitmenschen.

Kundgebungen solcher Tendenz haben alle außerpolitischen Parteien des Rheinlandes zu diesem traurigen und empörenden Jubiläum veröffentlicht. Die Räumungsforderung

ist nicht nur Gemeingut der Rhein- und Saarländer, sondern des ganzen deutschen Volkes und aller Sozialisten der Welt.

Die Mainzer Verhaftungen.

Mainz, 1. Dezember.

Ueber die Verhaftungen von Beamten des Reichsvermögensamtes erzählt man folgende Einzelheiten: Mittwoch vormittag kurz nach 10 Uhr erschienen drei französische Geheimpolizisten im Gebäude des Reichsvermögensamtes. Einer der Franzosen blieb an der Pforte, die beiden anderen gingen in die Büroräume des Verwaltungsoberinspektors Hans Krag, der früher als Stellungsbauingenieur tätig war. Sie ließen einen Beamten des Zimmers verlassen und nahmen dann eine eingehende Untersuchung vor, die sich auch auf die Abteilung des Oberinspektors erstreckte, beschlagnahmten einen Teil der vorhandenen Papiere und gefürchten die Beamten für verhaftet. Erst nach einiger Zeit erfuhr der Besitzer des Reichsvermögensamtes Oberregierungsrat Lang den Sachverhalt und erhob beim französischen Generalkonsul Protest dagegen, daß man Durchsuchung und Beschlagnahme vorgenommen habe, ohne ihn davon zu verständigen. Ihm wurde mitgeteilt, daß eine Verlegung der Ordnung 71 der Rheinlandkommission (Spionage) vorliege. Lang informierte sofort seine vorgesetzte Behörde, Donnerstagsvormittag traf daraufhin der Präsident des Reichsvermögensamtes Koblenz, Kollas, in Mainz ein, um sich über die Vorgänge zu unterrichten.

Nach der Verhaftung des Oberinspektors nahmen die französischen Beamten auch in dessen Privatwohnung Hausdurchsuchungen vor. Gegen 1 Uhr mittags hielten drei französische Kriminalbeamte in der Wohnung des in der Möbelabteilung des Reichsvermögensamtes beschäftigten Heinrich Schilling ebenfalls eine eingehende Hausdurchsuchung ab und erklärten Schilling für verhaftet. Ebenso wurde die Wohnung des Kassensamters Seagraber in Weßenen, die des im Filzgerpark tätigen Arbeiters Franz und die des Heizers Schmitt durchsucht.

Donnerstagsvormittag erfolgten dann im Zusammenhang mit der Angelegenheit die Verhaftungen des Heizers Stenner und des Heizers Wöcker. Allen Beteiligten wird zur Last gelegt, sich gegen die Ordnung 71 der Rheinlandkommission betreffend Spionage und Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen vergangen zu haben. Oberinspektor Krag soll verhaftet haben durch Vermittlung der anderen Verhafteten Schriftstücke und Pläne zu erhalten, die von diesen in den französischen Offizierswohnungen entnommen werden sollten. Außerdem sollen die Beschuldigten mit einem Geheimagenten aus dem umschriebenen Gebiet in Verbindung gestanden und diesem Material geliefert haben.

Bei den Verhaftungen wurden alle Vertreter deutscher Behörden und Rechtsbehörden ferngehalten.

So daß ein Urteil über das diesen Verhaftungen zugrunde liegende Tatsachenmaterial nicht möglich ist. Jedemfalls sind Schilling, Franz und Stenner bereits freigelassen worden.

Chebruch als Chehindernis.

Eine wichtige Neuerung, aber kein Ersatz für die Reform.

Der preussische Justizminister Dr. Schmidt hat eine allgemeine Verfügung von weittragender Bedeutung erlassen, aus der der Amtsliche Preussische Pressedienst das Folgende mittelt:

Vor der Entscheidung über Gesuche um Befreiung vom Chehindernisse des Chebruchs hat der Landgerichtspräsident einen Rechtsanwalt gutachtlich zu hören, der in dem Chehindernisprozeß nicht als Prozeßbevollmächtigter tätig gewesen ist. Die Anhörung soll in der Regel nach Abschluß der vorbereitenden Ermittlungen erfolgen. Ist nach § 4 der Allgemeinen Verfügung vom 24. Januar 1921 eine Zivilkammer mit der Vorbereitung der Entscheidung beauftragt, so hat sie die Anhörung des Anwalts zu veranlassen. Auf Wunsch des Anwalts sind die Ermittlungen zu ergänzen. In diesem Falle sind ihm die Akten nach Abschluß der weiteren Ermittlungen erneut zur Stellungnahme vorzulegen. Soweit der Justizminister für die Entscheidung zuständig ist, haben die genannten Stellen (Landgerichtspräsident, beantragte Zivilkammer) in gleicher Weise zu verfahren. Wird gegen eine ablehnende Entscheidung des Landgerichtspräsidenten Befehl erlassen, so sind die Vorgänge vor der Weitergabe an den Justizminister dem vor der Entscheidung gehörten Anwalt zu einer kurzen Äußerung vorzulegen.

Der Landgerichtspräsident hat die Anwaltschaft seines Bezirks um Bezeichnung einer ausreichenden Zahl von Anwälten zu ersuchen, die bereit sind, sich der gedachten Aufgabe ehrenamtlich zu unterziehen.

Die Übungen bei Marburg.

Der Hlertmann beim General.

Kassel, 1. Dezember. (Eigenbericht.)

Das „Kasseler Volksblatt“ hat sofort nach Bekanntwerden der Vorgänge im Kreise Kirchhain die Frage erhoben: Wo stehen die Hlertmannen? Jetzt werden durch die ergötzliche Klumpheile eines Gregor Straffer die Schleiher getroffen. Die Hintergründe werden klarer!

Gregor Straffer war vorgestern nacht in Kassel eingetroffen und blieb in einem Hotel ab. Das erste, was er unternahm, war ein Telefongespräch mit Hlert in München. Straffer betont von dem Trommler die nötige Instruktion: Ran an den Feind!

Gestern, Freitag morgen, fuhr dann Straffer mit einem Auto nach Kirchhain zum Landrat v. Gilla, besuchte ferner eine ganze Reihe von Orten des Kreises Kirchhain und Warburg und kehrte abends nach Kassel zurück. Hier meldete er wieder ein Gespräch nach München an und bekam 21 Uhr 30 abends Verbindung mit seinem Parteifreund Hlert, dem Adjutanten Hlerters. Straffer sagte zu Hlert:

„Ich war heute 12 Stunden mit dem Auto unterwegs, habe alle Ortsgruppen besucht und war auch zweimal beim Landrat von Gilla in Kirchhain, vormittags und nachmittags. Es ist nicht so gefährlich, wie es zuerst schien. Auf Anraten Friedensburgs hat die Presse abgedruckt, offenbar hat er nicht mehr die zuerst gezeigte Stoßkontra. Es ist Mißbrauch mit dem Namen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei getrieben worden, denn die Untersuchung richtet sich gegen die

Leute, gegen die Buchruder sein Buch geschrieben hat. Ich gehe morgen zu Friedensburg und dann zur RW (Reichswehr)! Am Sonntag abend 10 Uhr 30 bin ich wieder in München, ich würde mich freuen, wenn Sie (also Hlert) und Hlert dann noch zu einer Tasse Tee zu mir kommen würden. Uebrigens — ich habe eine Ortsgruppe von uns im Kreise Kirchhain aufgelöst.“

Soweit das Gespräch Straffers. Heute wird man der so „vorsichtig“ operierende Gregor Straffer zu General Krag von Krefeldstein und zu einem „entsprechenden“ Vertreter des Kommandos gehen. Es ist anzunehmen, daß die Unterredung im Wehrkreiskommando etwas ruhiger und weniger vernachlässigt für die Außenwelt vor sich gehen wird.

Ist der Postchef Straffer, der eben eine Ortsgruppe wegen illegaler aufgelöst hat, nun wirklich von dem Wehrkreiskommando empfangen worden?

Was kosteten die Scheueraktien?

Die Preußenkasse im preussischen Landtag.

Im Hauptausschuß des preussischen Landtags wurden zu einer demokratischen Interpellation über den Verkauf der Scheueraktien Mitteilungen über die Internen der preussischen Zentralgenossenschaftskasse gemacht. Der Berichterstatter, Dr. Grah vom Zentrum erklärte, daß die gesamte Kasse für die Rückzahlung der Preußenkasse zusammen 27 Mill. Mark betragen habe. Minister Höpfer-Nichoff bezifferte den hälftigen Aufwand der Preußenkasse etwas genauer auf 13.502.700 Mark, wovon die Großhandelsbank Deutsche Reichsbank 500.000 Mark Aktien zu 100 Mark, oder 600.000 Mark Kurswert übernommen habe. Für die Preußenkasse bleibt ein Betrag von 12,64 Mill. Mark. Präsident Klepper der Preußenkasse sprach wieder von der verschiedenen Verteilung der Kreditrisiken in der Landwirtschaft. Überall dort, wo Großbetriebe und bäuerliche Betriebe gemeinwirtschaftlich, sei die Kreditfähigkeit der Landwirtschaft günstig, dagegen in manchen Bezirken mit vorwiegend großgrundbesitzigen Betrieben viel bedauerlicher. Im Freier stehen bei der Preußenkasse etwa 60 bis 70 Mill. Mark gewährte Kredite, wenn man nicht berücksichtigt, was die 25 Mill. des Reziprogramms zur Rationalisierung des Genossenschaftswesens und die Garantieübernahme der Kreditbankkreditanstalt retten können. Seit 1. Januar d. J. seien etwa 141 Mill. Mark an Krediten zur Preußenkasse zurückgefließen. Bis Ende 1928 erhöhe sich die Summe wohl auf 170 Mill. für die Getreidebevorratung sowie bis jetzt etwa 7 Mill. in Anspruch genommen, ein Betrag, der bei Bedarf auf 33 Mill. erhöht werden könne.

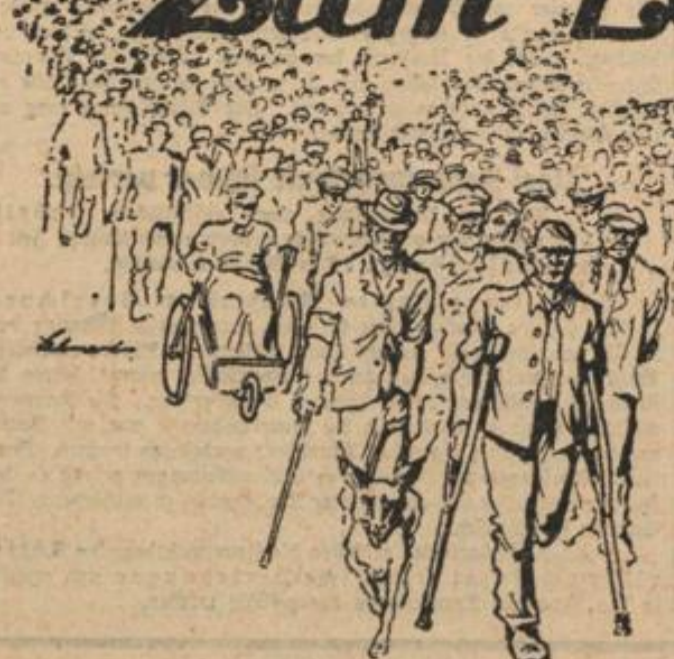
Erdbebenkatastrophe in Chile.

Zahlreiche Tote. — Santa Cruz zerstört.

Santiago, 1. Dezember.

Die Zeitungen und Klüften sind kurz nach Mittag nach von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Es wird berichtet, daß zahlreiche Personen getötet und Verwundete haben und daß großer Sachschaden entstanden ist. Die telephonische und telegraphische Verbindung mit den betroffenen Orten ist unterbrochen.

Zum Leben zu wenig. . .



11.)

Es ist betrüblich: Die Zahl der Kriegesbeschädigten will sich durchaus nicht verringern! Immer wieder melden sich Leute, deren „Begehrtheit“ keine Grenzen kennt, und die nun — zehn Jahre nach dem Krieg — immer noch auf die Idee kommen, daß irgendeines ihrer Leiden mit dem Kriege zusammenhängt. Aber so einfach wird ihnen die Erlangung der begehrten Rente natürlich nicht gemacht, o nein! Denn mit einiger Zähigkeit läßt sich mit diesen Leuten doch fertig werden, und so hat man trotz der gescheiterten Zahl der zu Versorgenden immerhin gegen 1928 eine *W i n d e r a u s g a b e* von 10 Millionen budgetieren können, und späterhin hofft man sogar 20-25 Millionen einzusparen. Von einer Erhöhung der Bezüge des einzelnen darf dann freilich nicht die Rede sein, denn selbst eine Erhöhung von nur 10 Proz. würde eine Mehrbelastung von 120 Millionen Mark jährlich bedeuten. Und wie mühsam müssen die 10 Millionen Mark von den Hauptversorgungsämtern zusammengespart werden. So erklärt man im „Reichsbund der Kriegesbeschädigten“: Um die Wahrheit zu sagen: Wer sich im Kriege gleich einen Arm oder ein Bein abgehauen ließ, der hat ja heute eigentlich eine glatte Sache. Sein Rentenanspruch ist anerkannt, und daß der Betrag der hundertprozentigen Rente wenigstens zu einem erträglichen Leben reicht, haben wir durch den Druck unserer starken Organisation erreicht. Aber wehe den vielen, deren Beschwerden infolge einer zuerst oft leicht erscheinenden Kriegesbeschädigung sich erst später bemerkbar machen! Um die *z a n z e n* sich jetzt *S a n d e s* versicherung und Reichsversorgungsamt und für beide kann man das Wort von den edlen Polen vorlesen:

„Und da jeder wollte haben,
daß der andere für ihn zahle,
zahle keiner von den beiden!“

In Sperlingslust.

„Sperlingslust“ — so nennen die Bewohner des Hinterhauses den Dachstuhl des ehemals „herrschaftlichen“ Vorderhauses, hinter dessen luftartigen Fenstern auch mehrere Kleinwohnungen stecken.

*) Siehe auch Nr. 535 vom 11. November.

Hier wohnt die Familie B. — das ist ein leichter Fall. Der Mann hat einen Lungenstecher, bezog eine kleine Rente und ließ sich gerade zu Beginn der größten Inflation abfinden. Als ihm die Wohnung ausgekauft wurde, konnte er sich kaum noch ein Brot dafür kaufen. Immerhin, er war ja arbeitsfähig, und schließlich fand er sogar Arbeit, höchst bezahlte zwar, bei den Arbeitwerken, eine ständige Angelegenheit, aber man darf nicht wählerisch sein. Und lohn war sie ja nicht gerade schwer. Aber mit der Zeit stellte sich eine *n e b e n t r ä g l i c h e* *K r a n k h e i t* bei ihm ein, die Krankenkasse versichert ihn auch mal ins Bergebirge, aber es will nichts recht anfangen, er ist „Jungenschwach“. Er beantragt nun beim Landesversicherungsamt eine Rente — er wird prompt abgewiesen. Sein Leiden werde von dem Stechschuß verursacht, für Kriegsfolgen sei die Landesversicherung nicht zuständig. Also zum Hauptversorgungsamt! Da aber erklärt man ihn für gesund. Und nun schweht seine Berufung. Inzwischen sieht es in der Familie so aus: Der Mann arbeitet verflucht, und das ist in dem Falle ein Glück, denn wer weiß, ob er die volle Arbeit noch lange aushalten würde. Er bringt 32 Mark nach Hause. Zu Hause sind zwei Kinder, ein Mädchen von sieben, ein Junge von drei Jahren. Die Frau macht ganz einfache Schneiderarbeiten, damit kann sie, wenn sie Glück hat, bis acht Mark die Woche verdienen. Vierundzwanzig Mark und achtzig Pfennig kostet „Sperlingslust“ Miete. Dafür hat man drei ganz schräge Kammern, eines dient als Küche, zwei zum Schlafen, das einzige Zimmer mit geraden Wänden ist Wohnzimmer und Arbeitsraum der Frau. Jahrgeld für den Mann und die Miete abgerechnet, bleiben für die vierköpfige Familie ungefähr *h a n d e r t - z w a n z i g* *M a r k* zum Leben, Kleiden, Heizen und für die Beleuchtung. Die Frau erzählt: „Vor fünf Jahren haben wir geheiratet. Wie wir leben? Ja, das fragen Sie man! Ich weiß auch nicht, wie es die anderen machen, die nur das selbe Geld haben. Aber meine Eltern haben ein kleines Häuschen und ein hübsches Pächlerland bei Schwiebus, da bin ich monatelang mit den Kindern gewesen, zum Kartoffelbuddeln bin ich wieder rausgegangen, da habe ich mir meine Winterkartoffeln hüßig geholt, manchmal schicken die Eltern ein Schälchen, sogar Tee habe ich für die Kinder einen halben Zentner gekauft, sie kosten nur sechs Mark! Ich habe viele Sachen geholt und mache daraus alles für die Kinder. Aber wenn meine Eltern nun das Grundstück an meinen Bruder übergeben, dann weiß ich nicht mehr, wie wir ohne die Unterstützung leben sollen. Ten Jungen will ich in den Hort gehen und wieder plätten gehen, das heißt...“ Und plötzlich bricht die Frau, die zuerst einen merkwürdigen Schreien und gedrückten Einbruch machte, wieder los: „Ach Gott, ach Gott, ich bin ja doch wieder schwanger! Und dann ist's wieder nichts, ich kann wieder nicht mitarbeiten. Ich bin so krank, ich grüße den ganzen Tag, aber die Krankenkasse steht nur ein, wenn man lungenkrank ist, und mir hilft kein Arzt...“ Nein, ihr nicht. *S o z i a l e* *I n d i k a t o r* *a l l e* *n i c h t*, und so wird sie auch Stück um Stück ihrer Gesundheit zulegen. Und wenn bis zum Tode des Mannes die Angelenheit mit der Rente nicht groß sein soll, dann wird es ihr gehen, wie der anderen Familie, die wir besuchten.

Besser als zu Lebzeiten . . .

Es ist wirklich und wahrhaftig wahr: Diese Familie lebt nun besser als zu Lebzeiten ihres eigentlichen Erbschafters. Und dies ist die Geschichte: Der Pionier E. diente während des Krieges attin; er war Stellmacher von Beruf, da rekrutierten ihn 1917 die Rumpier-Berle, und er hatte nichts Eiligeres zu tun, als zu heiraten. Zwei leichte Streifschüsse hatte er sich abgetriegt, sonst war er gesund. Gesund? Nun ja, es passierte ihm zwar ab und an familiärweise mitten im Gespräch eine momentane Heistesabwesenheit, aber die war mit Sekundenlang, das konnte doch eine kleine

Eigentümlichkeit sein, nicht? Und sein Mädel war jedenfalls froh, daß sie einen so netten und heißen Karl gekriegt hatte. Nach dem Kriege nahm er eine Stellung bei der Eisenbahn. Aber nun erwies sich die kleine Heistesabwesenheit doch als recht störend. Ein paar-mal erstirbt er leichtere Unfälle, und dann passierte ihm 1919 das Unheil, von der Lore in einen Schacht zu stürzen. Mit der Zeit wurde nun aus der „kleinen Heistesabwesenheit“ richtige Epilepsie, und 1925 wurde er von der Eisenbahn entlassen. Nun lagte er auf Rente von der Eisenbahn, weil er seinen Zustand irrtümlich auf den Sturz von der Lore zurückführte. Da aber belehrte ihn der Gerichtsarzt eines Besseren. Sein Leiden sei einfach eine Kriegsfolge — der nervenzerrüttende Bionlerdienst habe diese epiletischen Zustände bei ihm ausgelöst. Er wurde abgewiesen. Dankbar für die Belehrung ging er nun an das Hauptversorgungsamt. Aber in diesem Verfahren gutachtete derselbe Arzt andersrum: Das Leiden sei einfach eine Folge des Unfalls. Kriegsernte konnte nicht in Frage. Abgewiesen! Die Organisation aber klopfte für ihren Kameraden weiter. Als das Rentegehalt nicht mehr gezahlt wurde, bestand das Einkommen der inzwischen auf vier Köpfe angewachsenen Familie nur aus der Sozial- und Invalidenrente: aus *g a n z e n* *h u n d e r t u n d z w a n z i g* *M a r k*! Damit können zwei Kinder nicht einmal großgezogen werden. Also nimmt der Mann gern die Gelegenheit wahr, für Handlangerdienste auf dem Kohlenplatz wenigstens ein paar Kohlen als Naturlohn zu verdienen, denn die Frau kann nicht arbeiten, weil er nicht allein sein darf. Eines Tages ist er auf dem Kohlenplatz aber doch allein. Da fällt er in einem Anfall hin, auf das Gesicht, wühlt sich im Krampf tiefer ein, bekommt den Mund voll Sand und erstirbt. Die Frau, im fünften Monat schwanger, bricht über seiner Leiche zusammen. Sie verläßt das Krankenhaus nach vier Wochen. zehn Jahre alt ist der Junge, sieben das Mädel. Nun arbeitet die Mutter täglich *n e u n* *S t u n d e n* *a l s* *R e i n m a c h e r i n* im Postamt, da bringt sie alle Wochen *z w e i u n d d r e i ß i g* *M a r k* nach Hause. 26,40 Mark kriegen die Kinder *W a i t e n r e n t e* aus der Invalidenversicherung, vierzehn Mark und dreißig kostet die Wohnung, also bleiben für die Familie zum Leben und für die Kleidung 133 Mark monatlich — eigentlich *l a b e r h a f t*. . . Ich spreche mit der jungen Frau. „Ach ja, ich verdiene ja nun, und wenn die Arbeit auch so schwer ist, daß ich nachts noch Schmerzen in den Armen nicht schlafen kann. Sehen Sie...“ Und sie redt mir ihre geröteten, aufgeschwollenen Hände entgegen. „Aber die Kinder sind zu stief! Das Mädel ist durch und durch rachitisch, aber es ist wenigstens lebhaft und gewandt. Der Junge hat durch die jahrelange Unterernährung nicht nur körperlich, sondern auch geistig gelitten, er kann nichts behalten. Beide Kinder sollen nun viel Obst essen — woher soll ich das nehmen? Gehe *B u t t e r* *k a u f e* *i c h* *i n* *d e m* *D i e r l e i* *V i n d* *i n* *d e r* *W o c h e* *f ü r* *d e n* *J u n g e n*, *w i e* *a n d e r e n* *e s s e n* *S c h m a l z*. *S o m m e r s* *e s s e n* *w i r* *e i n* *h u b e s* *B r e u d* *S u p p e n f e i s c h* *m i t* *S a h n e*, *K a n n a g a s* *d i e* *S u p p e* *d a v o n*. *S o n s t* *g i b t* *e s* *K a r t o f f e l n* *m i t* *S p e e d*, *a b e r* *w e i l* *E i e r* *f ü r* *u n s* *d r e i* *M e n s c h e n*, *h u n d e r t u n d d r e i ß i g* *M a r k* *S c h u l d e n* *h a b e* *ich* *a u f* *d e m* *B o h n e f a h r t s a m t*, *w e i l* *w i r* *s o* *l a n g e* *m i t* *d e r* *M i e t e* *r ü c k* *s t ä n d i g* *w a r e n* *u n d* *e r m i t t e l t* *w e r d e n* *s o l l e n*. *D e f ü r* *b e h ä l t* *d a s* *B o h n e f a h r t s a m t* *d i e* *S o z i a l r e n t e* *f ü r* *d i e* *K i n d e r* *e i n*, *9* *M a r k* *6 0* *P f e n n i g*. *U n d* *ich* *h a b e* *d e n* *E i s e n b a h n g e l d* *l e i h e n* *m ü s s e n*, *w e i l* *m e i n* *M a n n* *n o c h* *88* *M a r k* *i n* *e i n e m* *A b w a h l u n g s g e s c h ä f t* *z u* *s o l l e n* *h a t t e* *u n d* *die* *V e r b ä n d i n g* *t r a g l o s* *w a r*. . .“

Ich sehe mich in der schrägen Stube um: Kein, hier, wo nichts zu holen für den Gerichtsvollzieher! Nebenan stehen die überlieferten Möbel in einer gleichfalls schrägen Dachkammer: Ein Kinderbett, ein großes Bett, ein Bertikon, ein kleiner Tisch, der Kleiderständer steht nebenan in der großen Stube der Wohnung, aber es nicht bewohnt werden kann, denn der Dachboden ist eingebrochen und wird durch einen anderen Balken gestützt. Der Wirt aber ermöglicht die Miete nicht um einen Pfennig. Nun kommen die Kinder herauf. Und man erschrickt: Aus dem weiten Kragen der Zoppel springt ein dünner Hals, das spitze Gesicht verstimmt läßt in einer weiten Strickmütze. Wenn man ihn laut anredet, verzieht er das Gesicht zum Weinen. Streckholzdünn sind die Beine, mager wie ein

43] Soldat Suhren.

Roman von Georg von der Brinck
Copyright 1927 by J. M. Späth Verlag, Berlin.

„Ging also zu Brause, der gerade zum Frühstück mit dem dicken Juristen drüben unterm Holunderbusch lag. Sie waren ausgelassen und lachten, und ich dachte deshalb, daß es jetzt Zeit wäre. Nun machte ich es schlau, Kameraden. Ich beschwerte mich nämlich nicht.“
„Richtig“, lacht Eisen, „denn dann hättest du drin gelegen, Tierlein.“
„Ein Soldat, der sich beschwert, ist ein Maulwurf“, behauptet Burtjebam. „Es gibt zwar das Beschwerderecht, aber das befragt soviel, daß du, falls du ein Maulwurf bist, eine Beschwerde über den Vollmond einreichen kannst.“
Kees lacht: „Also — das war ja gerade das Schlaue, daß ich sagte: Es ist nicht möglich, daraus zu essen, und reinigen kann man es auch nicht.“ — Er: „Redt es?“ — Nein. — „Dann ist es doch tabellos, was wollen Sie?“ — Es trägt mir täglich Schimpfworte ein vom Herrn Küchen-unteroffizier. — „Was sagt er denn?“ — Schwein, sagte er, immerzu, bei jeder Mahlzeit, auch beim Kaffeholen. — Darauf sollen sie beide, der Brause und der Jurist, in ein Gelächter, und der Dick erzählt ein Stück aus seiner Rekrutenzeit, wie er einmal wegen eines verlorenen Deckels wochenlang gezwängt wurde. Worauf sie sich vor Lustigkeit nicht zu helfen wissen. Ich stehe indessen und warte, und Brause ermuntert sich und sagt: „Solche Ausdrücke müssen Sie ins eine Ohr rein, aus dem anderen rausgehen lassen. Das ist Kamisch und wird immer so bleiben. Auch kann ich Ihnen kein neues geben. Woher soll ich es nehmen? Klauen Sie sich eins, rate ich Ihnen, bloß — nicht in meiner Kompanie!“ — Darauf kommt einer gelaufen und meldet: „Die Herren Beutnants werden zum Herrn Major gebeten!“ — Sie springen auf und geben an die Straße. Da liegt, wie ihr gesehen habt, Major von der Heyde auf dem Karren — „Barbarossa“ nicht Eisen.
— mit seinem roten Bart. Aber sein Gesicht ist grün, weil ihm ein Bein abgeschossen ist. Er fordert sich ein hübsches Wasser — da hättet ihr den Brause spritzen sehen können!“
„Haben wir gesehen“, bestätigt Burtjebam, „wie ein Akrobat kam er über den Zaun an die Gulaschkanone gesprungen, wo ich gerade stand.“

„Um Barbarossa konnte er ruhig ein wenig hüpfen“, sagt Albering, „um den schon.“
„Tapfer war er und einfach“, erzählt Eisen, „besonders einfach. Künemann hat ihn einmal für einen Autohaufer gehalten. Er steht im Graben auf Posten, da kommt so einer hinter ihn, welcher sagt: „Warum melden Sie mir nicht?“ — Künemann wird wütend und schreit: „Vor jedem Autokulcher werde ich wohl nicht melden!“ — Es war aber kein anderer als Barbarossa, so einfach war er. — Aber, was taift du nun, Tierlein?“
„Ach? Ich war natürlich entlassen. Schien mir auch Blödsinn, an meine Schweineangelegenheit zu denken angesichts dieses verwundeten Mannes.“
Nach einer Weile spuckt Eisen in einen Brennesselbusch und sagt: „Also war doch alles umsonst, Tierlein? War vor-auszusehen.“
„Nicht so ganz“, lacht Kees und fährt mit den gespreizten Fingern durchs Haar. (Mir fällt auf, wie dick und heiß diese Finger gemordet sind, sicher ganz unbrauchbar zum Geistespielen.) „Nicht so ganz, Kameraden. Hört weiter: Heute morgen beim Arbeiten siehe ich mit Pfeißer zusammen ganz unten an der Straße, wo sie sich wendet und das kaputte Auto liegt. Weiß nichts zu sehen war, trocken wir hinters Gebüsch, um einen Nicker zu machen. Mit dem höre ich Hufschläge und schaue nach, was für ein böser Feind das ist. Hinter meinem Strauch sehe ich Brause und den Dicken vorbetreten, und Brause sagt gerade so recht laut zu dem anderen: „Wenn in meiner Kompanie die Unteroffiziere die Leute beschimpfen, dann steige ich ihnen gemaltig aufs Dach, Herr Kamerad!“ — Ich rollte mich zu Max zurück, der schlief, und lag und guckte den Himmel an und hielt die Grasschüpper für Raketen, die in Trillern aufstiegen und in Trillern wieder herab.“
Wir hätten das dem Brause nicht zugehört und sind zufrieden mit ihm. Plötzlich aber richtet man seine Aufmerksamkeit auf die Straße. Ein Regiment zieht in eine Staubwolke gehüllt vorbei, der Front zu. Zugleich rollt in entgegengesetzter Richtung langsam ein Karren mit Bewunderten heran, vor dem das Regiment ausbiegt. Als die Karrenwand dicht vor uns ist, redt sich über den Rand das fiebergerötete Gesicht eines jungen Soldaten, welcher begeistert verkündigt: „Hüftschuß und Fußschuß!“
Sodann sehen wir das Regiment. Es marschiert, in Staub gehüllt, fast lautlos vorüber, nur das Klirren der Seitengewehre und Spaten ist hörbar. An der Spitze sehen wir die goldig umfärbten Schatten zweier Reiter. Ihnen folgt, dicht aufgeschlossen, das Gewimmel der Beine, der

hängenden Köpfe, der Helme, der Gewehre, der Tornister, der Brotbeutel. Die Gesichter sind von weißem Staub überzogen und haben dieselbe Farbe wie die Stiefel. Spuckhast still ziehen sie durch den Sand vorbei, Kompanie auf Kompanie, wie ein langes Tier mit zwölf Körperreihen und einer ungeheuren beweglichen Kriechplatte, das durch die Welt rührt, langsam und sicher, irgendeinem Ziel zu.
Kees' Augen aber haben ein Ziel gehabt, er sagt: „In der letzten Kompanie war ein Mann, der sah so lustig aus, das war der reinste Luftmensch. Seine Beine schienen pechrot durch die Dressschicht. Etwas sagt mir, daß es ein Unterwar. Er schleppt im Tornister gewiß eine Menge Hering mit sich, den er in einem Dorfe erbeutet hat.“
Eisen teilt mit: „Ich sah einen, der macht keinen einzigen Kilometer mehr, er war am Umklappen.“
Jemand sagt leichthin: „Solche haben wir alle gesehen, bloß daß sie nicht umklappen werden.“
Es vergeht eine Viertelstunde mit dem Gespräch übers Umklappen. Plötzlich kläffert Burtjebam erregt: „Sieh einer den kleinen Ruffel! Geschäftstreibender für die Firma Sand und Staub!“
Er deutet mit dem Finger auf einen einzelnen Soldaten, einen Nachzügler des Regiments, der sich langsam auf der Straße vorbeischiebt.
„Die kleine Kommode hätten sie nur zu Hause stehenlassen sollen“, meint Eisen gutmütig, „da hat Brustlow keine Angst vor.“
Der kleine Soldat kommt mühsam heran, seine kurzen Beine wühlen den Staub auf, und sein langer durrer Hals ruckt bei jedem Schritt aus dem Kragen. Es scheint, als zöge der verbeulte Kopf an den Strängen der Halsmuskeln den beschwerten Körper hinter sich her.
„Das Rennpferd Orchidee war mit dreißig Kilo zu schwer bepackt“, teilt Burtjebam mit, als läge er in einer Sportzeitung. Kees aber ist aufgestanden, geht zu dem Kleinen hinüber, läßt sich seinen Tornister aufhängen und begleitet ihn die Straße hinunter zum Wald. Burtjebam, der den fremden Soldaten nicht aus den Augen gelassen hat, nickt: „Das Rennpferd Orchidee stugt, springt an und biegt an der Spitze des Feldes in die Gerabe.“
Und wirklich, gleich nach der Orchidee kommen noch drei Nachzügler mit je zehn Schritten Abstand voneinander in ihren Staubwolken daher. Albering, Eisen und ich nehmen ihre Tornister und gehen mit. Burtjebam bleibt allein zurück. Da er auf der Straße keinen Hilfsbedürftigen mehr erblickt, ist er verdrießlich, gähnt und ruft uns nach: „Grüß Gott, wenn ihr's seht!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Eherechtsdebatte.

Aufmarsch der Parteien. — Nur die Demokraten für Modernisierung.

Der Reichstag legte am Sonnabend die Beratung der Anträge über Frauenrecht, Ehegesetzreform und Rechtsstellung des unehelichen Kindes fort.

Abg. Dr. Ehlertmann (Dem.):

Nicht Erleichterung der Ehescheidung ist nötig, — denn die einverständliche Ehescheidung wollen, können sie heute schon erreichen, wenn auch durch „schamlose Selbsthilfe“. Wir brauchen Verbesserung des Ehescheidungsrechts. Die Aufrechterhaltung des Schuldprinzips ist in ihrer Wirkung höchst unmoralisch. Es handelt sich nicht nur um Ehre, sondern auch um schwere Rechtsnot. Das Zerrüttungsprinzip muß aufgenommen werden; darüber, wie, hat der Ausschuss zu beraten. In vielen Fällen ist die Zerrüttung vorhanden, ohne nach außen in Erscheinung zu treten, und in vielen Fällen will man das Eheleben nicht vor Gericht gezogen sehen, und da kommt es zu der verlogenen Justizkomödie. Auch vom dem Schablonenverbot der Erziehung des Kindes durch den schuldigen Teil muß abgegangen werden; nachgebend kann nur das Interesse des Kindes sein. Die Wünsche nach Reform des Ehescheidungsrechts kommen aus tiefer menschlicher und juristischer Gewissensnot. (Sehr. Beifall links.)

Abg. Dr. Hanemann (Dnat.):

Die sozialdemokratischen Anträge haben gar keine Aussicht auf Annahme, wozu werden sie eingebracht? Sowohl für die Ehescheidung wie für die unehelichen Kinder sind Gesetzentwürfe seit 1921 immer wieder versprochen, aber nie eingebracht worden. Wir befehlen nicht die Notwendigkeit einer Reform. Sie ist aber außerordentlich schwer und bedarf reiflicher Prüfung und Überlegung. Wir beantragen deshalb Ueberweisung aller Anträge an den Rechtsausschuss.

Abg. Frau Weber (Z.):

Den bestehenden Ungerechtigkeiten wollen wir abhelfen, behalten uns aber unsere Stellungnahme vor. Am staatlichen Ehescheidungsrecht sind wir durchaus interessiert, sowohl deshalb, weil eine Trennung von Staat und Kirche bei uns nicht besteht, und dann aus Verantwortlichkeit für unser Volk. Wir sind überzeugt, daß die vorgeschlagene Ehescheidungsreform die Ehescheidungen steigern, die Ehen lockern und die Annerkennung unehelicher Kinder, die wir im Interesse des deutschen Volkes nicht wünschen. (Sehr. Zustimmung und Zurufe rechts.) Gerade die wirtschaftlich schlecht stehenden Schichten haben die wenigsten Scheidungsprozesse. Wirtschaftliche Notstände muß man wirtschaftlich, soziale Räte sozial bessern, aber nicht Ehescheidungen erleichtern und dadurch die Familie

erschüttern. Kulturgesetze darf man nicht nach den Großstadtkonventionen allein machen. Die Erleichterung der Ehescheidung ist zu Lasten der Frau, sie wird immer die Verlassene sein; die Tragödien des Kindes würden durch Erleichterung der Ehescheidung noch gesteigert werden. Wir lehnen eine solche Reform ab. Das Zerrüttungsprinzip ist unnötig, man kam mit dem Schuldprinzip auskommen. Gerade

Große öffentliche sozialpolitische Film- und Vortragsabende

Veranstaltet vom Bezirksausschuss für Arbeiterwohlfahrt, Berlin SW. 6, Lindenstraße 3.

Programme: 1. Revitalisation, Margarete Marzbach: Aus der Ballade aus dem Zuchthaus (Oskar Wilde). — 2. Ansonne Regierungsrat Genosse Otto Krebs: „Das Los der Straftatlerinnen“. — 3. „Die Ausgestoßenen“ (Martin-Berger-Film).

Montag, den 3. Dezember, 19^h Uhr, Köpenick, Stadtheater am Wilhelmplatz. — Freitag, den 7. Dezember, 19^h Uhr, Neukölln, Städtisches Lichtspielhaus Bergstraße. — Donnerstag, den 10. Dezember, 19^h Uhr, Lehrervereinshaus, Alexanderplatz.

Eintrittspreis für alle Veranstaltungen 25 Pfennig. — Eintrittskarten an der Abendkasse zu haben. — Für Inhaber eines Loses der Arbeiterwohlfahrt-Weihnachtslotterie und für Arbeitlose Eintritt frei.

weil die Ehe und die Familiengemeinschaft gefährdet ist, lehnen wir eine solche Reform ab von einer stützlichen Auffassung des Ehenot aus. (Sehr. Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Else Lüders (Dem.):

Wir müssen dem Leben Rechnung tragen, nicht seine Entwicklung und seine Erscheinungen zu übersehen oder gar zu bekämpfen versuchen. Die verheiratete Frau ist noch weit davon entfernt, eine vollentwickelte Rechtspersönlichkeit zu sein; mit dem Wahlrecht ist es nicht getan. Höchste Zeit ist es, den Verlust der Reichsbürgerschaft solcher Frauen, die Ausländer heiraten oder durch Verfall des Ausländer geworden sind, zu verhindern. Das Familienrecht sollte nach schwedischem Muster dahin geregelt werden, daß über Familienangelegenheiten beide Gatten gemeinsam entscheiden. Wir Frauen wollen eine eigene Persönlichkeit sein, dadurch auch, daß wir in der Ehe unseren Namen behalten. Selbst der als schuldiger Teil geschiedene Ehemann kann heute nach dem Gesetz noch verhindern, daß seine gewesene Frau, der die Kinder zugesprochen worden sind, für ein Kind einen Behrungsvertrag schließt oder mit ihm ins Ausland reist. Auch damit muß Schluß gemacht werden, daß weibliche Beamte ihre Stellung verlieren können, wenn sie heiraten. (Sehr. Zustimmung links.)

Abg. Jörissen (Wirtschaftsp.):

Die jetzigen Bestimmungen reichen in der Hauptsache aus, ihre Verbesserung kann versucht werden. Den unehelichen Kindern muß eine Rechtsstellung gegeben werden, die ihnen das Fortkommen im Leben ermöglicht. Das eheliche Güterrecht muß ausgebaut werden. Die Reformen dürfen aber nicht die Ehe lockern und das religiöse und moralische Gefühl des Volkes erschüttern. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Emminger (Bayer. Wp.):

Dieser Generationsgriff auf das 4. Buch des BGB. wird, wenn er auf einem Gebiet gelingt, auch die anderen im Mitleidenhaft ziehen. Es wäre unmoralisch, das uneheliche Kind dafür büßen zu lassen, daß es nicht ehelich geboren ist. Die Nachteile der unehelichen Geburt liegen in Tatsachen begründet, die wir durch die Gesetzgebung nicht völlig aus der Welt schaffen können. Die Rechtsgleichung mit Deutschland ist reichlich und auch auf diesem Gebiete gefördert werden. Auch der unehelichen Mutter muß geholfen werden, aber Erleichterung der Ehescheidung ist nicht nötig. Die große Zahl der Ehescheidungen beweist, daß sie jetzt schon leicht genug ist. Auch das deutsche Gesamtepiskopat ist dagegen aufgetreten. Der Redner schließt sich im übrigen der Sprecherin des Zentrums an. Ein Teil der zerrütteten Ehen hat ihren Grund in der Wohnungsnot. Zu den dauernden Gründen der Ehen gehört die durch Krieg und Inflation entstandene materielle Notlage. Dazu kommt die eingeschränkte Möglichkeit, sich beherrschten zu können oder zu wollen. Rame es dahin, die Ehe überhaupt als einen überwindbaren Zustand zu bezeichnen, so würde das den Untergang des deutschen Volkes bedeuten. Die Gründe des Abg. Dr. Kautz haben mich nicht überzeugt. Ehescheidung auf Grund gegenseitigen Einverständnisses hat auch Dr. Kautz abgelehnt, aber die auf Grund objektiver Zerrüttung ist nur eine Klappe auf dem Weg dazu. Um eine Ueberleitung durch die viel zu viel öffentlich angezeigte Sexualität zu bekämpfen, wäre das Niederreißen der Dämme das ungeeignete Mittel.

Abg. Frau Neuhaus (Z.) wiederholt die von ihrer Fraktionskollegin vorgebrachten Argumente, gegen die von der Linken geforderten Reformen.

Abg. Dr. Wendhausen (Chr. Nat. Bauernpartei):

Wir stehen auf christlicher Grundlage, sind notwendigen Verbesserungen nicht abgeneigt, lehnen aber eine Erleichterung der Ehescheidung ab, weil das der Heiligkeit der Ehe widerspricht. (Zurufe links: Damit noch mehr uneheliche Kinder erzeugt werden!)

Die Anträge gehen an den Rechtsausschuss. Um 15 Uhr verlegt das Haus sich auf Montag, 15 Uhr: Interpellationen und Anträge über die Not der Landwirtschaft, einschließlich Ausschussbericht über Getreidefisch.

AMOL

Schöne Geschenke

Herren-Gamaschen
7,50, 8,50, 9,50
4²⁵

Lack und braun Boxcall
Gr. 31-34 12,50, 27-30 12,50, 31-34 14,50, 35-38 16,50
7⁵⁰

Kreppgummi-sohlen
od. rutschpunktbl.
13⁹⁰

Schwarz und farbig
18,50, 16,50, 15,50, 14,50, 13,50, 12,50
8⁹⁰

Hauschuhe für Damen, 1,90, 2,25, 2,50, 3,00
2²⁵

Mokassins
farbig Leder, mit Marabubrenze
7,50, 8,50
4⁹⁰

Gold- und Silberbrokat
Luxusausführung
14⁵⁰

Ball-überschuhe
in Luxusausführung
27⁵⁰



Warten Sie mit Ihren Einkäufen nicht bis kurz vor dem Fest.

Jetzt ist die Zeit, wo wir Sie mit Ruhe und besonderer Sorgfalt bedienen können.

Hauschuhe für Damen
1⁹⁵

Kinder-Schuhe
warm gefüttert, Größe 27-28 8,50, 29-30 7,50, 31-34 6,50, 35-38 8,50, 10
4⁹⁰

Lackleder neuestes Modell
14⁵⁰

Herren-Lackschuhe
18,50, 16,50, 14,50
12⁵⁰

Hauschuhe für Damen, in Chromlederrolle
2⁹⁵

Seidensteppantoffel
farbig
8⁹⁰

Lackleder in neuem Modell
18,50, 16,50, 14,50
9⁹⁰

Doppelsohlen-Herren-Silofel
18,50, 16,50
14⁵⁰

Onkel Stiller
Istet schon jetzt durch den Weihnachtsmann in allen Filialen reizende Weihnachtsgeschenke an seine kleinen Freunde verteilen.

Stiller
Altestes Schuhhaus grössten Umfanges

Schöne Geschenke
sind auch unsere Strümpfe und Strumpfgamaschen. Lassen Sie sich diese zeigen.

Verwand durch Zentral-
STILLER, Berlin SW 19,
Jarauplaner Str. 23-25



STRÜMPFE HANDSCHUHE



Damen-Strümpfe
Wolle platt, m. extra
verif. Doppelfohle
mod. Farben **2 95**



Damen-Strümpfe
Reine Wolle m. Doppel-
fohle, schwarz u. farb. **3 50**



Damen-Strümpfe
Künfl. Wafelweide, in
allen mod. Farben **2 35**



Kinderhandschuhe
Reine Wolle,
geflickt Gr. 1-7 **1 40**



Damenhandschuhe
Wafelleder
weiß u. gelb **3 90**



Damenhandschuhe
Nappa, mit
Futter **6 95**



Herrenhandschuhe
Nappa
im Futter **7 50**

GRUMACH
KÖNIGSTRASSE 57a

BETTFEDERN

BERLIN
559 Kottbuser Damm 88/89
N 54 Rosenthaler Straße 9
Portofrei von M. 20,- aufw.
Preis. Nr. 42 n. Muster gratis



Gerupfte Federn . . . 1-40, 0-80, **0-50**
Weiß, gerupft od. geschlossen 3-80, **2-30**
Daunen **5-80**
Steppdecken, einfarb. 9-90, **7-90**
Schliefdecken, geblumt . . . **11-50**
Schliefdecken 4-60, 2-65, **1-45**
Kissen, gefüllt 4-10, 3-70, **2-45**
Unterbett, gefüllt 9-80, 8-70, **5-55**
Oberbett, gefüllt 11-40, 9-35, **6-95**
Daunendecken, gefüllt
feinst., schneew. Gänsedaunen **36-80**

Bettfederanordnung mit Dampf und Heißluft. Bei Einkauf von M. 20,- für einen Stand gratis

H. ANNEMANN

Möbel 25 Jahre Dorn
Weinmeister-Strasse 9
empfiehlt moderne
Speise-, Schlaf- u. Herrenzimmer
Küchen, Einzelmöbel, Polsterwaren
Teppiche, Dekorationsgegenstände etc.
**TEILZAHLUNG
OHNE PREISERHÖHUNG**
Restkaufsumme mit mässiger Bankverzinsung

Ein schönes Heim

können Sie sofort haben, „DRIHA“
Möbelhäuser, Berlin N, Elsässer
Straße 37, am Oranienburger
Tor, und Brunnenstraße 33, Nahe
Invalidenstraße, liefern Ihnen gern
ZUM FEST
ein gediegenes Schlaf-, Speise-,
Herrenzimmer, Kücheneinrich-
tungen oder Einzelmöbel jeder
Art zu einer
**BESONDERS LEICHTEN
ZAHLWEISE**
und können Sie nach Ihren
Wünschen ab Januar
wöchentlich od. monatlich zahlen!

Die „PFAFF“ ist besser!

Zwei Menschenalter Erfahrung machten sie zur begehrtesten Nähmaschine zum Nähen, Stopfen und Sticken.

Denken Sie daran, wenn Sie eine brauchen
Bequeme Zahlungsweise.

**Nähmaschinenfabrik
G. M. Pfaff A.-G., Kaiserslautern**

Leipziger Straße 107 — Merkur 102
Jerusalemmer Straße 44-45 — Merkur 7832
Müllerstraße 133 — Moabit 2787
Neukölln, Bergstraße 23 — Neukölln 4948

Verkaufsstellen überall!

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER

IST DIE BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A.-G.

BERLIN S 14, WALLSTRASSE 65
SPARKASSENSTUNDEN VON 9 BIS 3, 4 BIS 6 UHR, SONNABENDS 9 BIS 1 UHR
ZAHLSTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN
AUSKUNFT BEI DEN ORTSAUSSCHÜSSEN DES ADGB.

Sprechmaschinen

Großer Gelegenheitskauf
500 Schrank-Apparate
echt Eiche **55.- 65.-**
mit Original-Schweizer-
Doppelfederwerk und
erstklassiger Schweizer-
Schallboxe **75.-** Tischapparate, Koffeapparate
große Auswahl **23.-** Mk. zu
seiner Schallplatten, Doppel- 25 cm statt 2.40 nur 1.50 Mk.
Schliff 30 cm statt 3.50 nur 2.50 Mk.
Alle Zubehörtelle, Werke, Gehäuse, Trichter, Schallboxen usw. große Auswahl.

Der neue Weihnachtskatalog, 350 Seiten stark, mit 5500 Abbildungen
wird nach auswärts gratis und franko zugesandt.

Derselbe enthält in größter Auswahl Sprechmaschinen, Schallplatten, Fahrräder, Motorräder,
Kinderwagen, Nähmaschinen, Musikinstrumente, Wirtschaftartikel, Werkzeuge, Uhren, Gold-
waren, Spielwaren, Wäsche, Bekleidung und alles, was Sie in Ihrem Haushalt brauchen.

Versand überall hin. 100 000 zufriedene Kunden.

Ernst Machnow, BERLIN,
Weinmeisterstr. 14.

Praktiziere jetzt
Berlin-Neukölln, Fontanestraße 15
Zu allen Kassen zugelassen.
Dr. Leo, prakt. Arzt

Weltberühmt

seit 50 Jahren sind
**Bernhard Lauer's
Harzer Gebirgs-Kräuter**
Marke „Mammut“
zur Blutreinigung und
gegen Stuhlverstopfung
Verlangen Sie gratis und
franko den praktischen Rat-
geber für Krückerkuren. Zu
haben in allen Apotheken.

Bernhard Lauer, HAUPTSTR. 6

Zu Weihnachten?

Gardinen-Dekorationen Teppiche

**Bernhard
Schwartz**

BERLIN SW.19
WALLSTR. 13
FILIALE: FRIEDENAU, RHEINSTR. 62

FILIALE: TEMPELHOF, BERLINERSTR. 133
ERÖFFNUNG ANFANG DEZEMBER

Einige Spezial-Angebote:

| | | | |
|---|-------|-------------|-------|
| Filetstore | 8 75 | Florentiner | 12 75 |
| Bettdecke | 16 75 | Tüllstore | 14 50 |
| Filet-Handarbeit | 16 75 | Voile | 14 50 |
| Moderne Dekorationen Kunstseide, Nappensrips mit Seidenfranse | 25 | Garnitur | 32 48 |

| | | | |
|------------|-------------|---------|---------|
| | 300x520 | 250x370 | 300x420 |
| Wollperser | 78 | 123 | 165 |
| Bouclé - | 200x300 82 | 68 | 49 |
| Teppich | 250x350 135 | 112 | 78 |
| | 300x400 185 | 158 | 140 |
| Tournay- | 200x300 | 165 | 120 |
| Teppich | 250x350 | 255 | 235 |
| | 300x400 | 340 | |

| | | | |
|--------------|-------|-------|--------|
| | 87 cm | 90 cm | 120 cm |
| Boucléläufer | 3 45 | 5 90 | 7 50 |

Divanddecken große Auswahl
Echte Teppiche

Dr. Klopfer-Brot

das idealste Vollkornbrot
der Gegenwart

enthält alle Eiweiß-, Nährsalz- und
Vitamin-Bestandteile des Roggen-
korns, einschliesslich des schmerz-
erzeugenden Roggenkeims, des eigent-
lichen Vitaminträgers. Ebenso leicht
verdaulich und ausnutzbar wie
weisses Brot. Wochenlang haltbar.
Im Verbrauch nicht teurer als ge-
wöhnliches Brot.

In allen Reform-, Feinkost-, Butter- und
Milchgeschäften Berlins und der Vororte
erhältlich.

Wittler- Brot-Fabriken

Kertin N. 65, Maxstrasse 3-5.

DAMENMANTEL AB FABRIK

Ausverkauf

wegen Verlegung des
Geschäftslokals!
Wirkliche Qualitätsstücke
nochmal herabgesetzt.

Verkauf zu nachstehenden Preisen
ab Montag 9 Uhr

| | | | |
|------------------|-------|-------|------|
| statt früher bis | 49.- | jetzt | 29.- |
| statt früher bis | 79.- | jetzt | 49.- |
| statt früher bis | 110.- | jetzt | 69.- |
| statt früher bis | 120.- | jetzt | 79.- |

Gebrüder Moses
Hedderwallstr. 10. zwischen Hauptbahnhof und Spittelmarkt, Geschäftshaus am südlichen Ende.

Der moderne Geni.

Von R. L. Engliß.

„Am Himmel gelobten Zeichen und Wunder.“
(Wallensteins Lager.)

Astrologie ist die große Mode. Es soll Leute geben, die die Sterne um Rat fragen, wenn sie eine Gans einlaufen wollen oder wenn sie ein Hühnerauge haben. Nun gibt es aber auch Astrologen von Beruf, das heißt, Bernhardt des Geni aus Schillers „Wallenstein“, die für eine hinreichende Summe das Schicksal aus den Sternen dechiffrieren. Jedesmal am Jahresanfang indessen haben diese Herren die Spandierhöfen an: sie künden Kommandos, ohne gleich nach der Münze zu fragen. In diesem Jahr haben sie es nun besonders eilig. Vor ein paar Tagen sind in einer stark besuchten Privatversammlung in Berlin ein Vortrag statt, in dem ein moderner Geni einer gläubigen Zuhörerschaft die Ereignisse kündete, die das Jahr 1929 uns armen Erdenwürmern bringen wird.

Zunächst ist an eine durchgreifende wirtschaftliche Besserung nicht zu denken. Diese tritt erst im Jahre 1932 ein. Wir wollen den Daumen halten, daß die Herren Astrologen sich nicht bemüht haben, im entscheidenden Augenblick eine kleine Verschiebung vorzunehmen! Einige wollen besonders schwarze Zeichen in den Sternen erkannt haben. Hamburg und London prophezeit man den Untergang, aber es ist nicht unbedingt sicher, daß diese Katastrophen schon im nächsten Jahr eintreten. Die Hamburger und Londoner dürfen also einstweilen ihre Kaspuppen und ihren Pflumpudding in Ruhe verzehren. Mit den Astrologen weitern neuerdings die Bibelforscher mit skurrilem Einschlag. Sie wollen ebenfalls die Zukunft schauen und jagen für die nächsten Jahre die in der Bibel angelegte Schlacht bei Harnagedon voraus. 1933, behaupten sie, beginne das Reich des Antichrist, 1948 aber finde das Weltgericht statt. (Bei schönem Wetter im Saale zu erhöhten Eintrittspreisen.)

Die internationalen politischen Beziehungen werden das ganze Jahr über gespannt sein. Das kann schließlich auch die kleinste Stenographie am Auswärtigen Amt voraussehen, aber die hat keine „Autorität“. Die Finanzen werden sich ebenfalls nicht bessern. Im Gegenteil: Bankkrise, Kurschwankungen usw. seien an der Tagesordnung. Ein heiligeres, lebenswürdiges Jahr, wie man sieht! Die Steuerherrschaft soll unwirksam angezogen werden, eine Voraussage, die bei dem beginnenden Dames-Jahr nicht schwer zu machen ist. Sehr schön soll es um Frankreich stehen. Auch Spanien und Griechenland gehen angeblich schweren Kriegen entgegen. In Italien ist mit einem baldigen Sturz Mussolinis zu rechnen. Für Rußland wird, wieder einmal, der Untergang der Sowjetregierung prophezeit.

Uns interessiert natürlich in erster Linie Deutschland. Was wird hier werden? Die Astrologen sagen: eine merkwürdige Besserung tritt erst um die Wende von 1930 ein. 1929 soll es zu einem großen Kampf zwischen Monarchisten und Republikanern kommen, über dessen Ausgang sich die modernen Genis sehr im unklaren zu sein scheinen. Während nämlich die einen behaupten, die Demokratie werde triumphieren, profeln die anderen „mit absoluter Sicherheit“ über die Rückkehr der Monarchie. Es ist also ganz wie in dem schönen Sprichwort: „Wenn der Hahn kräht auf dem Weis, ändert sich das Wetter oder es bleibt, wie es ist.“ Positiver sind folgende Angaben, daß nach allen Wahrscheinlichkeiten geraten werden, um Himmels willen vorderhand keine Aktion zu unternehmen: Ein blutiger Krieg zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Nordamerika soll zur Folge haben, daß der Vertrag von Versailles aufgehoben wird und daß Deutschland „einige“ Kolonien wiederbekommt. Schau! Schau!

Den armen Hausfrauen werden ernste Preissteigerungen auf Grund dieser Weltwirren angelündigt. Post- und Eisenbahntarife steigen, die Arbeitslosigkeit nimmt trotz großer Industrienaufträge aus dem Ausland in besorgniserregender Weise zu.

Auch über die Schicksale verschiedener bekannter Staatsmänner profeln die Astrologen. Was Hindenburg anbetrifft, soll das Frühjahr für ihn besonders kritisch sein, und zwar infolge ungünstiger Natureinflüsse. Reichkanzler Müller-Franke hat nichts Gutes zu erwarten. Geni behauptet: „Sollte der Reichkanzler sich in den kommenden parlamentarischen Wirren im Sattel halten können, wird er die unglücklichste Zeit seines Lebens durchleben müssen.“

Der Krieg in Innen- und Außenpolitik wird sein Schicksal auch in die häuslichen Verhältnisse verlegen. Sensationsprozesse, wahre Monstrositäten von Ehecheidungsstandorten werden Publikum und Presse wochenlang in Atem halten. Geni ist galant. Die Schuld an diesen „internen“ Katastrophen schiebt er nicht Eva in die Schuhe. Der Mann ist, wenigstens im nächsten Jahr, die Wurzel alles Übels.

Lezten Endes aber ist das Jahr 1929 nach Aussage der Astrologen ein Erfind- und Entdeckungs-Jahr, und in dieser Hinsicht soll es geradezu einen Wendepunkt bedeuten. Der Füllfederhalter mit Motorantrieb, die heizbare Unterhose, die auf telepathischem Weg in Tätigkeit gesetzte Schreibmaschine: das werden vermutlich die Errungenschaften des Jahres 1929 sein. Heil uns!

Das Museum der „ewigen Wanderer“.

Ueber die kürzlich gemeldete Gründung eines Zirkusmuseums in Leningrad werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt, die aus einem Briefwechsel zwischen dem deutschen Zirkusbesitzer Stasch-Sarrofani und der Museumsleitung stammen. Sarrofani hatte als erster seine Mitarbeit am Zirkusmuseum angeboten, worauf die Museumsleitung erwiderte, daß sie diese Mitarbeit freudig begrüße „als ein Glied in der Kette der immer wachsenden kulturellen Verbindung zwischen Westeuropa und Sowjetrußland“. In dem „Museum am Leningrader Staatszirkus“ sollen gesammelt werden: Bücher, Broschüren, Journale über Zirkus, in allen Sprachen, ferner alte und zeitgenössische Bilder, Gravüren, Lithographien, Photographien, Skulpturen, Masken, Plakate, Fliegende Blätter, Affischen, Annoncen, Modelle, Zeichnungen; das ganze Arbeitsmaterial des Künstlers soll in historischer Folge gezeigt werden: Turnapparate, Jongleurgeräte, Kostüme, Masken, Perücken. Eine besondere Abteilung soll der Entwicklung der Pantomimen und Ausstattungsstücke gewidmet sein, eine andere der Geschichte einzelner artistischer Fächer, eine Porträtgalerie berühmter Artisten soll nicht fehlen. Die Museumsleitung erwähnt in ihrem Briefe an Sarrofani, daß der Zirkus viele Jahrhunderte lang nicht nur der Beachtung des Historikers, sondern sogar der Feder des Romanisten für unwürdig gehalten worden sei, daß es daher heute ganz besondere Schwierigkeiten mache, das wahre Lebensbild des Zirkus und seiner Leute wiederherzustellen. Das Leningrader Museum soll „das Heim, die Schule, und der Stolz der ewigen Wanderer, des Zirkusvolkes der ganzen Welt“ werden.

Otto Koch.

Die ausgelüftete Ehe.

Von Faye Meriman (New York).

„Na, einen neuen Anzug muß ich mir anschaffen,“ wiederholte Mr. Purdy, während er sein Spiegelbild interessiert betrachtete. „Dieser hier, den ich trage, sieht wirklich zu verheiratet aus.“

„Und bist du vielleicht nicht verheiratet?“ fragte ihn seine Frau mit sanfter Stimme.

„Natürlich,“ gab er hastig zu, „aber das ist doch wirklich noch kein genügender Grund für einen Mann, ein so salopp geschnittenes, unmodernes Gewand zu tragen. Und überdies, Kind, möchte ich dich auch schon seit längerem fragen, warum du dein Haar nicht nach der neuesten Mode trügst? Weist du, ich meine, diese kurzen Locken und die Haare ins Gesicht hinein kurz geschnitten.“

„Ach, diese Frisur würde mir täglich anderthalb Stunden rauben.“

„Was liegt aber denn an ein bißchen Zeit?“ fragte der Gatte eigenfinnig. „Mir gefällt die Frisur und deshalb solltest du sie dir machen. . . Weist du, da fährt jeden Tag ein junges Mädchen mit mir im selben Stadtbahnzug. Sie trägt ihr Haar nach der neuen Mode und, glaube es mir, es steht ihr ganz ausgezeichnet. Heute morgen wurden wir miteinander bekannt, und denke dir, was sie mich fragte, ob ich ein verheirateter Mann sei?“

Und Mr. Purdy lächelte in der Erinnerung optimiert vor sich hin. Mrs. Purdy schwieg, als ob sie nicht weiter neugierig wäre. Aber ihr Gatte schien darauf zu brennen, irgend jemanden, und sei es auch die eigene Frau, von seiner Eroberung wissen zu lassen.

„Und ich fragte sie dann,“ begann er wieder, . . . „Ist es denn wie ein verheirateter Mann aus? Und sie darauf: Ein wenig!“

„Worauf ich dann aber schlagfertig erwiderte: Was noch lange kein Grund sein muß, einer zu sein.“

Mrs. Purdy schwieg noch immer. Die meisten Frauen an ihrer Stelle hätten jetzt manches zu sagen gewußt, aber Mrs. Purdy hatte für solche Fälle ein eigenes Rezept und das lautete: halt deinen Mund!

Aber vielleicht heute zum erstenmal erfüllte Mr. Purdy diese Schweigsamkeit der Gattin mit Unzufriedenheit.

„Das fatale mit euch verheirateten Frauen“, eröffnete er den Kampf, „ist es eben, daß ihr euch in eurer Ehe zu fest verankert glaubt. Ihr glaubt, der Gatte müsse euch in unbedingter Ergebenheit am Schürzenzipfel hängen, und es fällt euch nicht ein, daß er ein anderes Mädchen hübsch finden könne. Ja, ja, der Ehe tute es einmal gut, zeitweise ausgelüftet zu werden.“

„Halte mir bitte diese Wollsträhne, ich will sie aufspulen,“ erwiderte Mrs. Purdy ruhig.

„Na, auslüften“, rief der Gatte mit erhobener Stimme, während er aber gehorham dem Wunsch seiner Gattin Folge leistete. „Das ist es, was unbedingt nötig wäre.“ Mrs. Purdy hatte ihre Arbeit zusammengerastert und vertief mit einem fremdbildigen Nicken gegen den Gatten, der ihr verduzt nachsah, das Zimmer.

In ihrem Schlafzimmer stellte sich die kleine Mrs. Purdy vor den Spiegel, betrachtete sich nachdenklich von allen Seiten und sagte endlich zu sich selber: „Kitty, Kitty, Gefahr scheint im Verzug. Jetzt heißt es vorsichtig sein. Es wäre ja wirklich schade, solch einen guten Gatten durch Leichtsinns zu verlieren.“

Sie setzte sich dann vor ihren Toiletentisch, nahm ein Modejournal zur Hand und begann sich angelegentlich in die Rubrik zu vertiefen, die die Aufschrift trug: „Ratschläge zur Erhöhung der weiblichen Schönheit.“

Einen Monat später betrat Mrs. Purdy, das heißt eine viel elegantere, gepflegtere Mrs. Purdy eines Vormittags denselben Stadtbahnzug, in dem ihr Gatte ins Bureau fuhr. Sie tat aber, als bemerke sie die Anwesenheit ihres Gatten absolut nicht, ignorierte auch völlig das ihm gegenüberstehende junge Mädchen, sondern schritt resolut auf eine Bank zu, auf der ein äußerst gewinnend aussehender junger Mann Platz genommen hatte. Und als dieser Jüngling sich im Laufe der Fahrt ihr mit einigen Worten zu nähern suchte, war Mrs. Purdy überraschend schnell bereit, auf die Kon-

versation einzugehen. Sie konnte oder wollte vielleicht deshalb nicht bemerken, daß ihr Gatte plötzlich lustlos seine Zigarre aus dem Fenster warf und sich zu seinem hübschen Gegenüber schweigender verhielt als an anderen Tagen.

„Kennst du Professor Chitmut?“ fragte Mrs. Purdy ihren Gatten am Abend dieses Tages. „Chitmut?“ erwiderte der Gatte ein wenig verdrießlich. „Chitmut,“ erwiderte seine Frau ruhig. „Ich dachte, er müsse unbedingt einer deiner Freunde sein, weil er genau dieselben Ansichten vertritt wie du.“

„Welche Ansichten?“ brummte Mr. Purdy. „Nun, die über die Ehe. Erinnerst du dich denn nicht mehr an deine Worte, jede Ehe soll von Zeit zu Zeit ausgelüftet werden. Er, der Professor, sagt ganz dasselbe. Er sagt, daß ein harmloser Zirkus, wenn man auch verheiratet sei, für die Ehe ein Stadtbad sei, daß er die Stumpfheit der Gatten beseitige, daß . . .“

„Er ist ein Feind, dein Professor,“ rief Mr. Purdy ärgerlich aus. „Und deshalb“, fuhr Mrs. Purdy unerschütterlich ruhig zu sprechen fort, „habe ich mich entschlossen, für die hundert Dollar, die Vater mir als Geburtstagsgeschenk schickt, mir ein neues elegantes Strahlenkostüm anzuschaffen, da Professor Chitmut meint, es sei die Pflicht jeder Frau, ihrem Gatten zuliebe nicht auf die Bewunderung der ganzen übrigen Männerwelt zu verzichten.“

Mr. Purdy murmelte unverständliche Worte vor sich hin, aber selbst einem nicht allzu aufmerksamen Zuhörer wäre es klar geworden, daß es alles eher als Beifolgsäußerungen waren, was er da so unklar von sich gab.

„Alexander,“ begann nun seine Frau wieder, während sie träumerisch vor sich hinlächelte. „Ich treffe da seit einigen Tagen einen reizenden jungen Mann in der Stadtbahn und ich fange bei- nahe an zu glauben, daß er sich für mich interessiert.“

„Der Teufel hole den Professor mit dem komischen Namen, der euch Weibern einen solchen Unsinn in den Kopf setzt,“ schrie Mr. Purdy. „Wie oft in der Woche hörst du dir denn sein Geschwätz an?“

„Nur zweimal, also nicht einmal die Hälfte so oft, als du in deinen Klub läufst.“

„Kitty,“ sagte der Gatte da in plötzlichem Entschluß. „Ich will mir heute nachmittag einmal den Spaß machen, mein Bureau zu schwärzen, und dich in die Vorlesung deines spähhaften Professors begleiten.“

„Es tut mir wirklich leid, Liebster, auf deine Gesellschaft verzichten zu müssen, aber zu den Vorlesungen des Professors Chitmut haben nur Damen Zutritt.“

Mit einem höhnischen Aufschrei verließ Mr. Purdy das Zimmer und warf die Tür krachend hinter sich ins Schloß.

Am nächsten Morgen aber präsentierte er sich in einem neuen Anzug, tadellos gepflegt wie ein unverheirateter Mann, seiner er- kranken Gattin.

„Kitty,“ sagte er in schier demütigem Tone. „Ist dir dein schönstes Kleid an, denn ich bitte dich, heute morgen mit mir in die Stadt zu fahren. „Wozu denn?“ fragte Mrs. Purdy mit ge- wohnt ruhiger Stimme.

„Ich möchte dir gerne etwas Schönes kaufen.“

„Ich brauche wirklich nichts, mein Lieber. Als meinen mo- mentanen Bedürfnisse kann ich von den 100 Dollar befreiten, die mir Vater schickt.“ — „Nun, irgend etwas, das dir Freude macht, wird sich schon noch finden lassen. Eile dich jetzt nur, damit wir rechtzeitig meinen gewöhnlichen Zug erreichen.“ — „Ich kann nicht mehr zur rechten Zeit fertig werden, Liebster. Fahre du nur ruhig in die Stadt, ich hole dich später von deinem Bureau ab.“ — „Nein, weißt du,“ erwiderte Mr. Purdy in höchster Verlegenheit. „Ich lege großen Wert darauf, gerade mit meinem gewöhnlichen Zug zu fahren, weil . . . weil . . . nun zum Teufel, weil ich will, daß jeder in diesem verdammten Zug erfahre, daß . . . daß wir beide verheiratet sind.“

Gedanken über Film und Musik.

Von Max Ettinger.

Wir begrüßen es sehr, daß sich ein namhafter, moderner Komponist wie Max Ettinger (bekannt von allem durch seine Opern „Judith“, „Janna“, „Könige“ und „Frislingermacher“) zu diesem so wichtigen Problem äußert.

„Durch das Sehen tritt der Mensch in die Welt, durch das Hören tritt die Welt in den Menschen“ (Olen, 1779—1851). Gibt es ein schöneres Wort über die enge Verbundenheit und Zusammengehörigkeit dieser unserer edelsten Sinne?

Gebärde und Laut haben dieselbe Wurzel, beide sind Ausdruck von Empfindungen und Erregungen. Schmerz und Lust drücken sich in beiden gleichermäßen aus, beide ergänzen und steigern ein- ander. Sie sind nicht untrennbar miteinander verbunden — man kann stumm weinen und lautlos lachen; der Laut gar ist im Ton- material schon völlig losgelöst und vererblichständig.

Unzweifelbar ist der Weg von „natürlichem Ausdruck“ zu „Kunst“!

Das Theater ist die höchste Vereinigung von künstlerischem Sehen und Hören. Wir kennen bis jetzt im Theater das gesprochene und gesungene Wort und, von Musik begleitet, Tanz und Pantomime. Im Film und Laut und Gebärde. Richard Wagners Idee vom Gesamtkunstwerk hat in unserer Zeit jedenfalls Wirkungen und Folgen gezeigt, die nicht verschwinden werden: das Zusammenwirken der Künste.

Der Film soll und muß auch stumm sein können, dort wo er nicht „Ausdruck“ ist. Warum kann die Masse einer sportlichen Ver- anstaltung stumm zusehen? Aber dort, wo der Film künstlerischer Ausdruck sein will, muß er seine Ergänzung in Musik finden; denn seine Kunst allein kann alles sagen, auch die Gebärde nicht. Stummer Ausdruck muß auf die Dauer untertrüßlich werden. Das Bedürfnis nach Musik, das Gefühl für die Unzulänglichkeit des ganz stummen Filmbildes muß zum Zuhörer empfinden. Dadurch wurde

die Befriedigung dieses Bedürfnisses nicht dem Schöpfer des Films, dem Produzenten zugeschoben, sondern dem Reproduzierenden, dem Theaterbesitzer, der mit dem Publikum in Berührung steht. Die unglücklichen Folgen dieser Verteilung waren einerseits, daß wohllos zusehen gemacht wurde, und daß andererseits das Problem des Verhältnisses von Film zu Musik von Anfang an nicht richtig gesehen wurde.

Die jedermännliche Zusammenstellung der Musik zum fertigen Film, also hinterher, sei es beim Verleih, sei es beim Theater, ist viel komplizierter als der einzig richtige Weg: die Entstehung der Musik gleichzeitig mit dem Film. Das bisherige Verhältnis zwischen Produktion, Verleih und Theater über Völsche und Fürsorge des veranwortlichen, unbehaglichen, aber nun einmal nicht mehr aus der Welt zu schaffenden Musikliebhabers wird in dem Maße immer mehr aufhören, als aus dieser Dreifaltigkeit eine Einheit wird.

Der Weg, den die Filmkunst in dreißig Jahren zurückgelegt hat, ist einfach phantastisch. Die Musik, die ihre Aufgabe vorläufig nur im Begleiten und Unterfüllen sieht, hat sich auch gewandelt. Aus dem wohllosen Musikzieren ist eine feine, ausdrucksvolle, höchst- entwickelte Illustrationstechnik geworden, die der Handlung, auch der inneren, bis in die letzten Details zu folgen versucht. Ihr Material entnimmt sie der Masse schon vorhandener Musik, in der Auswahl unterstützt von fleißig zusammengestellten und mit ge- nauem Sinnungsinhaltsangaben versehenen Katalogen und Ver- zeichnissen. Freilich schmeckt dies oft nach Kochrezept und Stim- mungszettelkosten.

Illustrationsrezepte sind auch deshalb bedenklich, weil die Kapell- meister, die Illustratoren, an gewissen Stellen zu demselben Stück, das sich nun einmal in dieser Situation „bewährt“ hat, immer wieder greifen. Diese nun schon so oft bekannten Stimmungen verursachen (mit Entregungen nur eine unliebame fürrende Orientierung und

wirken komisch, wenn dasselbe Bild einmal in einer ganz anderen Beziehung vorkommt.

Die musikalische Illustration befindet sich überdies noch in einem ganz anderen grundlegenden Irrtum: vielmehr sollten die Filmborgänge überhaupt nicht geschildert, illustriert werden, wozu denn? Man sieht sie doch, und zwar in stärkster, eindringlichster Weise, sei es den großen, unwiderstehlichen Mitteln, die eben nur der Film hat — kann man eine Großaufnahme noch steigern? Vielleicht sollte die Musik an solchen entscheidenden Stellen etwas ganz anderes zu sagen haben: die innersten Regungen bloßlegen, auf tiefste Beziehungen hinweisen? Nicht wiederholen, sondern selbständig ergänzen! Vielleicht sollte sie dann am leisesten sein, wenn es auf der Leinwand am lautesten zugeht und umgekehrt?

Der dramatische Komponist, sei er Schöpfer von Opern, Operetten, Tanz oder Revue, ist an erster Stelle berufen, das Problem Film und Musik anzugreifen!

Verschiedene Aufgaben treffen den Komponisten der Filmmusik. Die meisten wird er mit seiner bisherigen Technik bewältigen: Melodie, Marsch, Tänze, Stimmungen aller Art. Hier kann er auch schon Vorhandenes benutzen, so sogar oft mit bestem Erfolg Wirkung erzielen — also auch illustrieren. Anders aber bei Spielfilmen höherer Art, in denen die Bilder, immer wieder durch Großaufnahmen unterbrochen, oft nur wenige Stunden dauern, bezwischen oder gleichzeitig ganz andere Bilder, wo alles auf die Nuance ankommt, das eigentliche unbeschreibliche Wesen und Gehalt des Filmes. Hier kann der Komponist nicht mehr mit herkömmlichen Themen, mit Melodieeinheiten arbeiten: dies sind die Stellen, wo jede Illustration verfehlt, versagen muß — und dies sind die Stellen, auf die es hauptsächlich ankommt und in Zukunft noch mehr ankommen wird: waches, lodendes Reuland für den Komponisten. Wirkungen sind da zu erreichen, mit geringsten Mitteln, mit einem Aufwand von fast nichts.

In der Filmmusik können alle Stile und Arten Verwendung finden; am wenigsten aber Programmstil, denn dieser gleicht am ehesten der Illustration.

Gleichzeitigkeit im Film ist gleich Kontrapunkt in der Musik. Die bisherigen originalen Filmmusikkompositionen sind fast durchweg hochinteressante und wertvolle Werke. Doch scheint hier vorläufig noch ein Zwiel und ein Zwiespalt zu herrschen. Zuviel, indem der ganze Film durchkomponiert ist; zu wenig, indem sich die originale Musik nur illustrierend und beschreibend verhält. Gemisch, die Musik der Filmmusik wird manchmal nicht so stark sein wie die vom Illustriator an mancher Stelle verwendete Musik eines großen Meisters, aber sie ist zu dieser Situation erfunden, und dies macht sie stärker als jede andere!

Der „unerfahrene“ Komponist muß mit dem „erfahrenen“ Kapellmeister zusammenarbeiten. Diese beiden wieder zusammen mit dem Dichter und dem Regisseur. In dieser Vereinigung liegt die einzig mögliche Lösung dieses höchwichtigen Problems, ja die Zukunft des Filmmusikwerks!

Auch die kommende künstlerische Filmmusik wird alle Faktoren und Ideen zusammenfassen; originale Musik, freie Illustration, Geräusche und Rauschen.

Geräuschkunst ist etwas ganz anderes als Nachahmung vornehmender Geräusche! Nichts Peinlicheres, als ein Schuß im Dreifelder, wenn oben geschossen wird. Dies ist fast wie ein Hinweis auf etwas, was der Film nicht kann, während er in Wirklichkeit dies gar nicht will, sonst könnte ja jemand in der Kulisse stehen und sagen! Etwas anderes, wenn z. B. das Gähnen eines Bömen durch ein Tofaunen-Gähnen illustriert wird: dies ist keine Nachahmung mehr, sondern eine komische Wirkung.

Man muß mit der obigen Vorstellung brechen, daß kein Film andauernd Musik gemacht werden muß. Auch wo sie nichts zu sagen hat. Man muß dieses kostbare Ausdrucksmittel schonen, damit es dann zu um so größerer Wirkung kommt. Man muß das Publikum von dem fortwährenden Lärm entwöhnen.

Zur Logik gehört ebensoviele Musik wie zur unausweichlichen Reflexion.

Sparen, sparen! Wir müssen uns an den stummen Film gewöhnen, um den Musikfilm besser verstehen zu können. Weniger wird auch hier mehr sein.

Die Pause ist eines der stärksten Mittel der Filmmusik. Ich kann mir auch gut eine Situation denken, in der der Regisseur sich sagt: hier lasse ich die Handlung einen Augenblick stehen, mache eine Filmpause und gebe die Stimmung durch Musik. Musik als das Primäre! In weitestgehenden Wellenbewegungen hört bald einmal die Musik auf, bald wieder der Film, und läßt die andere Kunst allein reden.

Was fehlt dem Film heute noch? Der Filmbildner und der Filmmusiker.

Das Vorführungstempo muß ein für allemal festgelegt, überall das gleiche werden. Der letzte Ausgleich, die letzte Nuance liegt in Händen des Kapellmeisters — sonst würde das Ganze mechanisch und tot.

Des Kapellmeisters horrt übrigens noch eine andere wichtige Aufgabe, bei der er seinen Geschmack und sein Können zeigen kann: im Arrangement der mit dem Film zusammen gelieferten, mit ihm zugleich entstandenen und unlosbar verbundenen Musik für sein Orchester, sei es noch so klein, sei es noch so groß.

Die Zusammenarbeit der vier Hauptfaktoren, des Dichters, Regisseurs, Komponisten und Kapellmeisters, wird erst das neue Filmmusikwerk schaffen. Diese Vierheit wird auch bestimmen, ob in einzelnen Filmen Komposition oder Illustration vorherrschen soll.

Psychologie der Kunstfälschung.

Kunstfälschungen, die im großen Stile ausgeführt wurden, beschäftigen wieder einmal die Öffentlichkeit. Wie ist es nun möglich, daß auch Kenner auf solche Betrügereien immer wieder hereinfallen? Darauf gibt einer der hervorragendsten Kunstkritiker, die wir gegenwärtig besitzen, der Direktor des Berliner Kupferstichkabinetts Geh. Rat Max J. Friedländer, in einem Aufsatz Antwort, die er in seinem soeben bei Bruno Cassirer in Berlin erschienenen Buch „Licht und Unrecht“ veröffentlicht. Da immer mehr Meisterwerke in öffentlichen Sammlungen festgelegt werden und dadurch dem Handel entzogen sind, die Nachfrage aber beständig steigt, so wächst der Anreiz zur Fälschung. Die Herstellung scheinbar aller Kunstwerke ist leichter und schmerzloser geworden, denn in den Kreisen der Fälscher ist die kunsthistorische Bildung gestiegen, aber auch die Beurteiler haben durch die Fortschritte der Kunstwissenschaft ebensoweit gewonnen. Im Technischen haben die Betrüger eine Vollkommenheit erreicht, wie sie früher kaum vorkam. Aber auch bei einem solchen technisch einwandfreien Werke wird der feinsinnige Kunstfreund noch immer etwas Fremdes und Beunruhigendes empfinden, da ja selbst der genialste Fälscher nicht imstande ist, sich in die Zeit des Schöpfers völlig zu versetzen und durch den zeitgenössischen Einschlag etwas Unorganisches an seiner Arbeit bleibt. So mußte eigentlich der Kenner gegen eine Fälschung immer wachsam sein; trotzdem fehlt es nicht an den „Reinfällen“ angelegener Kunstfälscher.

Dazu bemerkt Friedländer: „Entscheidend für den Rang des Kenners ist das Zahlenverhältnis der richtigen zu den falschen Ur-

teilen. Unschärfheit ist nicht zu erwarten. Schließlich trennen sich auch Richter und Jury. Wenn der einmalige Irrtum des Kunstkenners ihn und seinen Beruf zu diskreditieren droht, was wieder zur Folge hat, daß er sich mit ungemessener Hartnäckigkeit gegen das Eingeständnis seines Fehlers zu wehren pflegt, so mag dies in dem besonderen Wesen des Kunsturteils seinen Grund haben. Das Kunsturteil ist unkontrollierbar und unabweisbar. Der Laie kann nicht begreifen, wie es zustande kommt. Es wird im Vertrauen auf Autorität hingenommen. Der Kenner tritt auf wie ein Zauberer, den als einen Scharlatan zu entlarven die von Leichtgläubigkeit zu Mißtrauen überbringende Menge nur allzu gern bereit ist. Erfahrungsgemäß sind angelegene Kenner zumeist Fälschungen zum Opfer gefallen, deren Art neu war. Das heißt: Die ersten Produkte eines Fälschers sind die gefährlichsten... Selbstverständlich haben Fälschungen vor der Enthüllung öfters Enthusiasmus in hohem Grade hervorgerufen, und der laute und allgemeine Beifall, der ihnen zuteil wurde, trug dazu bei, den kritischen Blick einzuschleiern. Die Fälschung, einmal durchschaut ein verächtliches Nichts, besitzt vor der Enthüllung den doppelten Reiz — als das unermessliche Werk eines großen und angeesehenen alten Meisters und als das Produkt eines in seinem Geschmack uns verwandten Zeitgenossen.“

Der bestbezahlte Figaro.

Der neue König von Albanien Schah Zogu hat umfassende Vorkehrungen getroffen, um sich gegen ein mögliches Attentat zu schützen. Auf jeder Seite der Chaussee, die von Tirana nach Durazzo führt, sind die Bäume am Begrab bis zu einer Tiefe von 1½ Meter gefällt worden, damit sich nicht irgendwelche Mörder im Schutz des Waldes heranschleichen können. Der König macht keine Reisen nur bei Nacht, in einem Panzerwagen verborgen, während sein Adjutant in seinem königlichen Wagen folgt. In Abständen von 10 Meter sind am Wege Schilfwachen aufgestellt. Die ausgewählten Männer, die seine Leibwache bilden, erhalten eine sehr große Löhnung, nämlich 120 Mark im Monat außer freier Verpflegung. Der bestbezahlte Diener des Königs aber ist sein Barbier. Dieser Figaro, dem er alltäglich seine Rechte ungeschickt darbieten muß, ist ein Falsch, dessen Treue und Ergebenheit Rufschlim dem albanischen Herrscher persönlich garantiert haben soll. Der Barbier ist wohl derjenige, der am meisten für das Köstchen bekommt. Er hat nämlich freie Station und freie Wohnung in Schloß, erhält außerdem noch 700 Mark monatlich und für jedes Mal, da er sein Messer an die erkrankte Kehle legt, eine besondere Bezahlung von 15 Mark. Trotzdem traut Zogu auch ihm nicht völlig, denn während er den Schaum abkratzt, stehen zwei Leibgardebisten mit geladenen Revolvern neben ihm, bereit ihn sofort zu erschließen, wenn er auch nur die geringste verdächtige Bewegung machen sollte. Da der König besonders fürchtet, vergiftet zu werden, so nimmt er nur Essen zu sich, das von seiner Mutter oder einer seiner Schwestern persönlich zubereitet ist.

Wo gibt es die meisten Briefmarken? Die Zahl der Briefmarken, die bis heute von allen Staaten der Erde ausgegeben worden sind, beträgt 55874. Davon entfallen auf Europa 17089, auf Amerika 15519, auf Afrika 12147, auf Asien 10488 und auf Australien und die verschiedenen Inselgruppen jener Weltgegend 3631. Das Land, das bis heute die meisten Briefmarken ausgegeben hat, ist die kleine mittelamerikanische Republik Nikaragua, die es auf 1183 Marken gebracht hat. An zweiter Stelle folgt Ungarn mit 1085, an dritter Kolumbien mit 1020. Die Türkei, das vierte Land in dieser Reihenfolge, besitzt 960 Marken. Mexiko, das als fünftes folgt, kann 880 Marken aufweisen.

GROSS-BERLIN

hat jetzt

2

Jonass Häuser

ca. 27500 qm Geschäftsräume

32 Schaufenster

1500 Angestellte

1. Jonass-Kaufhaus wie bisher

2. Jonass-Kaufhaus neu erbaut

2 Minuten vom Halleschen Tor
Belle-Alliancestraße 7-10
Am Untergrundbahnhof

5 Minuten vom Alexanderplatz
Lothringer Straße 1
Ecke Prenzlauer Allee

Unser neuerbautes 2. Kaufhaus ist eröffnet!

Alle Waren zu unseren bekannt billigen Preisen auf Teilzahlung!

Jonass & Co. AG

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Photograph. Ateliers

in allen 4 Geschäften

Weihnachts-Aufträge rechtzeitig erbeten

Weihnachts-Geschenke

Damenwäsche

| | | |
|---------------------------------------|-----|-----|
| Taghemden mit Stickerei u. Spitze | 190 | 290 |
| Taghemd hohe Achsel | | 245 |
| Nachthemd im Stoff gestickt . . | | 245 |
| Nachthemd farbig, gestickte Weste | | 525 |
| Schlüpfer farbig Milanese, 2. Wahl | | 575 |
| Unterkleid farbig Milanese, 2. Wahl | | 750 |
| Schlafanzug farbig, mit langen Ärmeln | | 650 |
| Schlafanzug gestreift Flanell . . | | 650 |

Bettwäsche

| | |
|---|-----|
| Deckbettbezug m. klein. Webefehlern, Größe ca. 130x200 cm | 725 |
| Kissenbezug mit klein. Webefehlern | 180 |
| Bettlaken mit kleinen Webefehlern Größe 160x225 cm | 490 |

Wäschestoffe

Im Geschenk-Karton

| | | |
|--|-----|------|
| Madapolam . . 10 Meter | 6 M | 775 |
| Makotuch rein ägyptische Baumwolle, 10 Meter | 780 | 10 M |
| Hausfrauentuch ohne Füllappretur, 10 Meter | 8 M | 925 |

Trikotagen

| | |
|---|-----|
| Damen-Schlüpfer mit angewebt. Futter, farbig, Mittelgröße | 160 |
| Damen-Unterkleid Kunstseide, gute Qualität, farbig | 475 |
| Herren-Normalhemd wollgemischt, Mittelgröße | 320 |
| Herren-Garnitur (Jacke u. Beinkleid) feine Unifarben, gute Qualität, 4 Größen | 450 |

Weißwaren

| | |
|---|-----|
| Ottoman-Garnitur Fechtmanschetten, gute Ausfüh., farbig | 225 |
| Fechtgarntur schwere glänz. Kunstseide, farb. Georgette-Einfass., sehr feisch | 375 |
| Crêpe de Chine-Schal reine Seide, schräg geschnitten, ca. 30x130 cm | 490 |
| Cachenez Crêpe de Chine, reine Seide, gute Qualität, weiß u. farbig | 750 |

Handarbeiten

| | |
|--|-----|
| Farbige Ripsdecke gezeichnet, 130 cm, rund und eckig | 590 |
| Farbiges Ripskissen gezeichnet | 150 |
| Weißes Kissenplatte gezeichnet, Reinleinen | 160 |
| Weißes Creas-Decke gezeichnet, 9 Quadrate | 160 |
| Reinleinenes Decke gezeichnet, 130x130 cm, rund u. eckig | 650 |

Blusenstoffe 95 Pf.
moderne Farbenstellungen, Mtr.

Rips epinglé 360
mod. Kleiderfarben, ca. 100 cm breit, Mtr.

Crêpe de Chine 490
große Farbauswahl, Mtr.

Kleidersamt 675
gute Körperware, ca. 70 cm breit, Mtr.

Auf Wunsch jeder Stoff im Geschenk-Karton verpackt

Crêpe de Chine-Jumper
elegante Ausführung

| | | |
|-------------|-------------|-------------|
| Serie I | Serie II | Serie III |
| 1250 | 1875 | 2950 |

Damenstrümpfe 185
Seidenflor, farbig oder schwarz

Damenstrümpfe 225
künstliche Waschseide, farbig

Damenstrümpfe 275
Seidenflor, mittelstark, farbig od. schwarz

Damenstrümpfe 325
Wolle, mit Kunstseide meliert

Damen-Schirm 790
Halbseide, durchgestreift, 12 teilig, Topform

Herren-Schirm 850
Halbseide, festkantig

Herren-Artikel u. Bekleidung

| | |
|--|----------------|
| Oberhemd weiß, mit gemustertem oder gestreiftem Batist-Einsatz | 590 |
| Oberhemd farb. gestreift, Popeline, vorzügliche Qualität u. Ausfüh. | 790 |
| Batist-Schlafanzug einfarbig, mit Verschnürung | 950 |
| Selbstbinder aparte Muster | 190 290 |
| Hausjoppen mit Verschnürung u. farbig. Besatz, verschied. Formen | 16 M 1975 2650 |
| Schlafröcke m. Verschnürung u. farbig. Besatz | 26 M 35 M 46 M |
| Samtjacke m. Verschnürung, a. Serge-futter, mit Borde eingefäbt | 56 M |
| Sockenhalter u. Hosenträger Garnitur | 275 |

Pelzwaren

| | |
|---|------|
| Pelzkragen moderne Bubiform Seal-Elektrik-Seiten | 590 |
| Pelzkoller natur Schakalschweif | 750 |
| Pelzmütze für Knaben, Schwedenform, Lederkopf mit Biberette | 1275 |
| Bubikragen in Skunkskanin und Marronkanin | 1350 |
| Pelzschal Seal-Elektrik- u. Biberette-seitl., 200x35 cm, aparte Verarbeitung | 26 M |

Jumper

| | |
|---|-----|
| Jumper gestreifter Flanell, offen und geschlossen zu tragen, Gr. 40-50 | 290 |
| Pullover spart gemustert, mit Wolle und Kunstseide | 875 |
| Jumper Jersey, mit Kunstseide, lange Form mit Gürtel, Gr. 40-48 | 950 |

Handschuhe

| | |
|---|-----|
| Trikot farbig Halbutter | 125 |
| Waschleder imit. 2 Druckknöpfe, gelb und farbig | 175 |
| Schweden imit. gelb und farbig moderne Manschetten | 190 |
| Schweden imit. farbig, ganz gestrickt | 190 |
| Fior rundgewirkt farbig, innen angeraucht | 225 |

Tischzeuge

| | |
|--|-----|
| Tischtuch gebleicht, Flächenmuster Größe 130x160 cm | 295 |
| Tischtuch Reinleinen, Jacquard, halbgelärt, Größe 130x130 cm | 570 |
| Teegedeck mit farbiger Kante und 6 Servietten, Größe 130x130 cm | 590 |
| Künstlerdecke farbig bedruckt Größe 130x160 cm | 450 |

Handtücher

| | |
|--|--------|
| Stubenhandtuch Drell Größe 45x100 cm | 68 Pf. |
| Küchenhandtuch Diaper Größe 45x100 cm | 75 Pf. |
| Wischtuch Reinleinen | 48 Pf. |
| Frottierhandtuch farbig gestr. | 95 Pf. |

Taschentücher

| | |
|--|-----|
| Hohlsaumtücher m. gestickter Ecke Geschenk-Aufmachung 1/2 Dutzend | 120 |
| Linontücher 1/2 Dutzend | 150 |
| Hohlsaumtücher 1/2 Dutzend . . | 160 |
| Reinleinentücher 1/2 Dutzend | 390 |
| Batisttücher m. gestickten Medaillon Buchstaben 1/2 Dutzend | 285 |

Chinchilla-Ratten-Felle geeignet zum Besetzen von Damen-Mänteln etc. **95 Pf.**

Damen-Mäntel

Stoffe engl. Art, Fancy od. Ripst., reinwoll. Ottomane Biberette-Kragen, neuzeitige Besätze, großer Pelzkragen

| | | |
|-------------|-------------|-------------|
| Serie I | Serie II | Serie III |
| 2750 | 36 M | 45 M |

Damen-Kleider

Wollstoff, Samt, Veloutine, moderne Formen

| | | |
|-------------|-------------|-------------|
| Serie I | Serie II | Serie III |
| 1950 | 2950 | 3650 |

Mädchen-Kleider

reinwollene Stoffe, elegante Ausführung

| | | |
|---------------|---------------|-----------------|
| für 2-4 Jahre | für 5-9 Jahre | für 10-14 Jahre |
| 550 | 850 | 1475 |

GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF



WER HILFT IHNEN SPAREN?

N. J. S. S.

N. J. SRAELS
STOFF- UND
SCHNITTEINKAUF
BERATUNG

N. J. SRAEL

BERLIN C2 · SPANDAUER STRASSE · KÖNIGSTRASSE · GEG. 1813

KINDERKLEIDUNG

Morgenrock

blau oder frotte Flausch-
stoff (Steig. 0,25) Lg. 70 cm **3 00**

Mädchenkleid

wandelgrüner Waschstoff
(Steig. 0,75) Länge 60 cm **8 25**

Knaben-Pyjack

Kleider-Melton mit Arm-
stickerel (Steig. 1,00)
Gr. 0. für ca. 2 Jahre **12 50**

Knaben-Sportanzug

u. glatter Hose, braun
gemustert (Steig. 1,00)
Gr. 7 für ca. 9 Jahre **19 75**

TASCHENTÜCHER

Damentücher

weiß Batist m. Langette u.
reich gestickt. Ecke. 3 Stck. **0 45**

Tücher

blau, weiß oder indan-
thran. Kante 40 cm, 3 Stck. **0 55**

Herrentücher

weiß od. indanthran
Kante, 44 cm, 3 Stck. **0 70**

Kragen- und Fachmanschetten

aus Voländerspitzen **4 75**

GARDINEN

Florentiner Tüllstore

u. eleganter Kunstseid.
Stickerel, mode **13 00**

Stickerelstore

mit Kunstseide
und Frosen **14 75**

Elegante Bettdecke

u. großem Plüschstoff u. Ornament
L2 Seiten **14 50** L1 Seite **11 00**

KLEIDERSTOFFE

Wollmusseline

vielfarbige Druckmuster **1 35**

Kammgarnstoffe

karriert, gestreift und Band-
dären, 70 bis 120 cm breit,
außergewöhnlich billig **1 95**

Schattenrips

reinwoll. Kammgarn, reine alt-
bewährte Qualitätsmarke **4 25**

Trikolette

für Blusen u. Oberhemden,
licht, luft- und waschlach,
in aporien Mustern, mit
Jacquardeffekten **1 50**

HERRENKLEIDUNG

Schlafrock

braun u. grau Flausch-
stoff, mit Verschnürung
und Agraffe **3 9 75**

Hausjoppe

mit farbigen Besatz,
Agraffen u. Verschnür
gute Qualität, in vielen
Farben, mit Agraffen
und Verschnürung **2 9 75**

TEPPICHE

Maschinen-Smyrna

vollständig durchgewebt, mit Franse
200x300 250x350 300x400
195.- 288.- 390.-

Vorleger 70x140

29 50

Brücken

90x150 **54.-** 120x220 **86.-**

Neu aufgenommen!

Puppenwagen

moderne tiefe Form **19 90**

SEIDE UND SAMT

Crêpe de Chine

in großer Musterauswahl
ca. 100 cm **5 90**

Crêpe Satin

vorzügl. reinesid. Kleider-
ware, für Straße und
Gesellschaft, ca. 100 cm **7 35**

Köpervelvet

schwarz und große Far-
benauswahl, ca. 70 cm **3 90**

VeloursChiffon

Kleider-Bildensamt, schw.
für elegante Nachmittags-
u. Abendkleider, 100 cm **9 75**

HERRENWASCHE

Oberhemd

Zephyr, in feinen Dassen **3 90**

Oberhemd

Trikolette, in apori. Mustern
mit Ersatz-Manschetten **6 90**

Nachthemd

mit farbige Besatz, Gelb-
form oder mit Kragen,
115 cm lang **3 25**

Selbstbinder

reine Seide, neueste Dassen **1 45**

BETTWASCHE

Deckbettbezug

kräftiger Union 130x200 **7 25**

Kissen passend

2 20

Bettgarnituren

Union, 1 bestickt, Deck-
bettbezug, 130/200, je
1 glatter u. bestickter
Kissenbezug 80/80 **13 50**

Sette,

1 Deckbettbez., 130/200,
2 Kissenbezüge 80/80 **16 00**

Laken

Dau-laken, 146/225 **5 25**

Bademantel

aus gemustert. Frotierstoff **9 75**

Umschlagschuh

für Damen, Wolle mit Ka-
melhaar, mit Filz- u. Leders. **3 25**

DAMENKLEIDUNG

SERIEN-VERKAUF VON MÄNTELN

Stoffe englischer Art und reinwollene Olanone, mit reichem Pelzbesatz

Serie I **39.-** Serie II **49.-** Serie III **69.-**

Pelzmantel

Zobelstichel, bewährte Qualität **225.-**

Pelzmantel

echt Maulwurf **275.-**

Große Auswahl von Pelzmänteln in allen Preislagen

STRICK- UND WIRKWAREN

Strickkleider für Damen, vorzügliche Qualitäten

Serie I **19.-** Serie II **24.-** Serie III **29.-**

Neue Muster, außergewöhnlich preiswert

Unterziehhöschchen

für Damen, gerippt Serie I **0 90** Serie II **1 25**

Hemdhoosen

für Damen, gerippt Serie I **1 90** Serie II **2 25**

TISCHWASCHE UND HAUSWASCHE

Tischgedecke

in Kartonpackung,
130/160 mit 6 Servietten,
reinl. Jacqu. halb. Jacqu. weiß gebt. **15 95** **11 65** **6 95**

Teegedeck vollweiß

(Kartonpackung), rein-
leinen Jacquard mit
Hohlraum, 130x160,
mit 6 Servietten **13 95**

Kaffeedecken

bunt durchgewebt
120/160 **3 45** 120/120 **2 95**

Servierkleid

schwarzer Zariella, m. lang.
Krmale u. weißer Cignitur **6 90**

Jumperschürze

bunt gemustert, Satin **1 50**

Steppdecke

Kunstseidene
Domastoff, Rückseit.
guter Satin, Halbwollfüllg. **21 50**

Kaffeegedeck

halbleinen Jacquard,
130x160, mit 6 Servietten, **6 95**

Teegedeck vollweiß

(Kartonpackung), rein-
leinen Jacquard mit
Hohlraum, 130x160,
mit 6 Servietten **13 95**

Kaffeedecken

bunt durchgewebt
120/160 **3 45** 120/120 **2 95**

Servierkleid

schwarzer Zariella, m. lang.
Krmale u. weißer Cignitur **6 90**

Jumperschürze

bunt gemustert, Satin **1 50**

Steppdecke

Kunstseidene
Domastoff, Rückseit.
guter Satin, Halbwollfüllg. **21 50**

DAMENWASCHE

Taghemd

mit Strickerel-Motiv,
Hohlraum und Spitze **2 10**

Hemdhoose

mit Strickerel-Ansatz **3 25**

Garnitur

2teilig, Taghemd u. Beh-
kleid, reich mit Strickerel **7 50**

Nachthemd

mit Hohlraum,
Klöppel-Einsatz u. Spitze **2 90**

WÄSCHESTOFFE

KLEINE GESCHENKSTÜCKE

Hemdchentuch

80 cm breit Stück 10 Mr. **4 50**

Madapolam

80 cm breit Stück 10 Mr. **5 75**

Lakenabschnitt

Havstuch, 140x220 cm **2 95**

Bettgarnitur

Leinen, 4,10 Mr. f. 1 Deckbett
3,50 Mr. f. 2 Kissen **8 50**

Frottierhandtuch

weiß Jacquard,
mit indanthran
Bordüren, 50x110 **1 45**

Küchenhandtuch

reineinen weiß Diaper
45x110 **1 05** 45x100 **0 90**

Wischtücher

weiß-rot kariert, 55x55 cm
halb- **0 35** rein- **0 50**
leinen leinen

Ledertasche

Beutelform, braun u.
mode, mit Spiegel **5 25**

Seidentuch

aus buntgemusterten
Crêpe de Chine, 98,98 cm **11 50**

Briefpapier

in Kassette, Leinen
25 Bogen und Umschläge **0 45**

★ Mütter! Laßt während des Einkaufs Eure Kinder unter Obhut geprüfter Fröbel-Kindergärtnerinnen in der «N.J.-KINDERSTUBE» spielen! ★

Teppiche

6 Dezemb.-Ausnahmetage

vom 3. 12. bis inkl. 8. 12. 25.

ca. 170 340 Jacquard-Beule 19.- 25.-

ca. 230 350 Prima Halbpilz 24.- 28.-

ca. 300 400 Hoch-Smyrna 15.- 22.-

ca. 25 einzelne Spitze u. Herrensamer-

teppiche mit 1 Meter Tabakstamm (reinen

Stoffe bis 4x5 m. hochwertiger Qualität,

reineid. 50 Prozent unter Preis.

Dimensionen, Käuferpreise u. 2.- 27. an

Fabrikteppiche, Berlin SW 29

Helle-Allee-Platz 12

Rechnungsbeleg und ohne Kaffee.

Porzellan

AUCH BIS ZU

12

MONATSRATEN



Porzellan

BERLIN LEIPZIGERSTR. 122-123

Ungahenim Vortaila



Drum Einbau von
möbelen auf
Teilzahlung bitten
nicht sein. Wir
müssen langfristige
Zahlungssysteme

ganz nach Wunsch d. Käufers

Möbelhaus Humboldt

An der Jannowitzbrücke 3-4 Nord: Brunnenstr. 83

Fordern Sie unseren Prachtkatalog



Spiel-Waren!

Bernhard

Keilich

19 Schaufenster nur Spielwaren

Gr. Hamburger Str. 21-23

Eckhaus Oranienburger Straße

2 Minuten vom Hackeschen Markt

Stadtbahn-Börsen

Zirkus Busch

Jede Spielwaren-Gruppe im Sonder-Raum, daher

leichteste Auswahl trotz umfangreichster Ausstellung

Einzig dastehend!

Das zweite Duisburger Urteil.

Seine grundsätzliche Bedeutung.

Das Urteil des Landesarbeitsgerichts Duisburg liegt nunmehr im Wortlaut vor. Es stellt sich als eine beachtliche wissenschaftliche Leistung dar. Bemerkenswert ist die Selbstständigkeit der richterlichen Stellungnahme, hervorzuheben ist der Nachdruck, den der Richter auf die Staatsautorität legt.

Im einzelnen sei zu den ausführlichen Darlegungen des Landesarbeitsgerichts Duisburg, die auch dann die größte Beachtung verdienen, wenn das Urteil sich nicht mit dem bedeutendsten arbeitsrechtlichen Prozeß beschäftigt, der bisher in der Welt geführt worden ist, das Folgende bemerkt:

Das Urteil des Landesarbeitsgerichts muß sich mit den beiden Einwänden auseinandersetzen, die die Arbeitgebersseite gegen den bekannten Schiedsspruch vom 27./31. Oktober erhoben hat: den Formaleinwand, der Schiedsspruch sei nichtig, weil er nur mit der Stimme des Vorsitzenden ergangen sei, den materiellen Einwand, der Schiedsspruch sei rechtswirksam, weil er einen Einbruch in den noch gültigen Manteltarif enthalte.

In der formalen Frage hat sich das Landesarbeitsgericht Duisburg voll und ganz den Anschauungen der Gewerkschaften angeschlossen. Das Landesarbeitsgericht erkennt die Gültigkeit der maßgeblichen Ausführungsverordnung zur Schlichtungsverordnung, wonach unter gewissen Umständen die Stimme des Vorsitzenden zu entscheiden habe, ausdrücklich an. Mit Recht betont das Urteil, daß die Schlichtungsverordnung lediglich den Grundsat des Kollegialsystems aufstelle, die Einzelheiten, wie innerhalb des Kollegiums der Spruch zustandekomme, in der Schlichtungsverordnung nicht geregelt sei, so daß der Reichsarbeitsminister bei Erlaß der Ausführungsverordnung zur Schlichtungsverordnung insoweit freie Hand gehabt hat. Es ist beachtlich, daß die Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Duisburg ausdrücklich feststellt, daß die Schlichtungsbehörden, wenn eine schlichtungsfähige Sache an sie gelangt, einen Schiedsspruch erlassen müssen, die Schlichtungsbehörde somit nicht die Fällung des Schiedsspruchs mit der Begründung verweigern könne, eine Mehrheit auf einem bestimmten Vorschlag habe sich innerhalb der Kammer nicht bilden können. Ebenso energisch wird die Ansicht des Arbeitsgerichts Duisburg zurückgewiesen, daß der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses in jedem Fall verpflichtet sei, sich einer der Meinungen anzuschließen, die von der einen oder anderen Gruppe der Mitglieder der Schlichterkammer vorgetragen worden sind. Der Auffassung des LAG Duisburg, daß ein Zwang auf den Vorsitzenden des Inhalts, daß er nicht abstimmen dürfe, wie er wolle, sondern abstimmen müsse, wie andere wollen, absolut unzulässig sei, kann nur restlos beigeprägt werden.

Auch die weitere Anschauung, daß die Art der Willensbildung der Schlichterkammer einer richterlichen Nachprüfung nicht unterzogen werden kann, ist einleuchtend begründet. Nach Kenntnisnahme der Urteilsbegründung ist es fast unverständlich, daß die entgegengesetzte Auffassung von den Arbeitgebern als einer der Hauptgründe zu der folgenschweren Ausperrung vorgebracht worden ist. Vergleichbar man die Urteilsgründe mit dem Gutachten des Herrn Universitätsprofessor Dr. Heinrich Lehmann, Köln, der im Auftrage der Unternehmer für diese ein Gutachten geliefert hatte, das zu entgegengesetzten Resultaten kam, so muß man nachdrücklich betonen, daß wohl selten ein „wissenschaftliches“ Gutachten derartig verächtlich widerlegt worden ist, wie die Darlegungen des Herrn Prof. Lehmann. Es erscheint angezeigt, daß die Deffenlichkeit und die Parlamente sich mit der Gutachterfähigkeit des Herrn Prof. Lehmann noch etwas nachdrücklicher beschäftigen. Der Wissenschaft hat Herr Universitätsprofessor Lehmann durch sein im Auftrage der Unternehmer abgefaßtes Gutachten sicherlich einen sehr schlechten Dienst erwiesen.

Die Frage, ob der Schiedsspruch wegen materieller

Gründe nichtig sei, hat das Landesarbeitsgericht ebenfalls verneint. Das Landesarbeitsgericht geht hierbei von der Anschauung aus, daß es ganz dahingestellt bleiben könne, ob der Schiedsspruch einen Einbruch in den Manteltarif enthalte, da, selbst, wenn ein solcher Einbruch vorliege, der Schiedsspruch als gültig angesehen werden müsse. Die hochinteressante Begründung dieser Auffassung führt mitten hinein in die ganze Schwierigkeit des Verwaltungsrechtes, namentlich in die Lehre vom nichtigen Staatsakt. In Übereinstimmung mit der herrschenden Lehre nimmt das Landesarbeitsgericht Duisburg an, ein Verwaltungsakt — und als solcher stellt sich der verbindlich erklärte Schiedsspruch dar — sei nur dann nichtig, wenn entweder wesentliche Formvorschriften unbeachtet geblieben sind, oder zwingende gesetzliche Vorschriften verletzt oder die absolute Zuständigkeit nicht gegeben sei. Andere Mängel eines Verwaltungsaktes könnten vielleicht zu einer Ineffektivität des Staatsaktes bei der vorgeordneten Behörde führen, sie erzeugten aber niemals die völlige Nichtigkeit der obrigkeitlichen Verfügung.

Es kommt daher entscheidend darauf an, ob ein Schiedsspruch wegen absoluter Unzuständigkeit dann nichtig ist, wenn er in einen bestehenden Tarifvertrag eingreift. Nach Ansicht des Landesarbeitsgerichts Duisburg handelt eine Schlichtungsbehörde aber nur dann außerhalb ihrer absoluten Zuständigkeit, wenn sie sich mit einer nicht schlichtungsfähigen Angelegenheit befaßt (also etwa nicht eine Gesamtstreitigkeit, sondern eine Einzelstreitigkeit zu schlichten versucht). Der Nachdruck der Rechtsdarlegungen des besprochenen Urteils muß daher auf die Frage gelegt werden, ob eine Interessenstreitigkeit auch dann schlichtungsfähig ist, wenn sie ganz oder teilweise in einem gültigen Tarifvertrag geregelt ist. Hier entscheidet nach Auffassung des Landesarbeitsgerichts der Begriff der Gesamtvereinbarung. Unstreitig können Gesamtvereinbarungen auch abgeschlossen werden zwecks Änderung bestehender Tarifverträge. Da aber die Aufgabe der Schlichtungsbehörden ist, zum Abschluß von Gesamtvereinbarungen Hilfe zu leisten, können die Schlichtungsbehörden auch Hilfe leisten zum Zweck der Änderung bestehender Tarifverträge. Ob der Schlichtungsausschuss im einzelnen Fall von dieser Befugnis Gebrauch macht oder nicht, ist eine reine Zweckmäßigkeitfrage. Wenn auch der Schlichtungsausschuss in der Regel der Fälle mit Rücksicht auf die Vertragstreue der Tarifvertrahenten die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens dann ablehnen wird, wenn in einem Tarifvertrag die maßgebliche Frage noch geregelt ist, so können doch höhere Interessen des Gemeinwohls auch bei Bestand eines Tarifvertrages ein Schlichtungsverfahren, das darauf hinausgeht, einen bestehenden Tarifvertrag inhaltlich abzuändern, zulassen. Besonders einleuchtend ist in den Darlegungen des Landesarbeitsgerichts Duisburg der Hinweis auf den Fall, daß bei Anerkennung der gegnerischen Meinung ein Schlichtungsverfahren stets dann unzulässig ist, wenn die eine oder die andere Partei einen tarifwidrigen Arbeitskampf führt. Man denke an das Verhalten von Nordwest in unrenen Tagen!

Soll der Staat mit verwehrten Armen zusehen, daß durch den Eigensinn einiger Unternehmer die gesamte deutsche Wirtschaft ruiniert wird? Soll die Aktivität des Staates an juristischen Zwirnsfäden scheitern? Auf diese Fragen gibt das Landesarbeitsgericht die zielbewußte und mutige Antwort, daß in solchen Situationen die Justiz dem Staat nicht in den Rücken fallen dürfe.

Liegt aber stets dann eine schlichtungsfähige Streitigkeit vor, wenn tariffähige Parteien in einem Interessengegenstand aus Anlaß der Herstellung einer Gesamtvereinbarung stehen, so ist die absolute Zuständigkeit der Schlichtungsbehörde auch dann gegeben, wenn der etwaige Schiedsspruch sich als Einbruch in einen Tarifvertrag darstellt. Ob der Schiedsspruch, soweit er in den Manteltarif eingreift, eine zweckmäßige Regelung der Gesamtstreitigkeit darstellt, dies nachzuprüfen liegt nach allgemein anerkannter Rechtslehre, wenn man den sonstigen Argumentationen des LAG Duisburg folgt, den Gerichten nicht ob.

Verglichen mit diesen grundsätzlichen Erwägungen stellen die Untersuchungen des Landesarbeitsgerichts, ob tatsächlich ein Eingriff vorliegt oder nicht, verhältnismäßige Nebenlichtigkeiten dar, im Sinne des besprochenen Urteils sind sie sogar überflüssig, da die Frage des Einbruchs, wie dargestellt, gar nicht nachgeprüft werden kann.

Es würde zu weit führen, hier an Hand der zahlreichen Tarifverträge in Nordwest im einzelnen die Auffassung des LAG Duisburg zu kritisieren, daß angeblich der Schiedsspruch in die Akkordbestimmungen des Manteltarifs eingreift. Das Landesarbeitsgericht legt Wert darauf, daß eine Zulage von 2 Pf. für den Akkordarbeiter eine Durchbrechung des Prinzips des reinen Akkordlohnes darstelle. Das Landesarbeitsgericht irrt aber bei der Auslegung des Begriffes reiner Akkord, da die Zulage von 2 Pf. an der Akkordberechnung nicht das mindeste ändert, sondern lediglich einen Summand bei Berechnung des Endlohnes der im Akkord beschäftigten Akkordarbeiter darstellt. Auch die Vorschrift, daß der Akkordlöhner 10. Proz. über den Lohn verdient kann, verkennt das Landesarbeitsgericht, da es übersehen hat, daß es sich hier nur um eine nach unten fest abgegrenzte Schutzbestimmung der Akkordarbeiter, nicht aber um eine feste Verhältniszahl handelt. Zu der viel umstrittenen Frage, ob auch die Zeitlohnregelung unwirksam sei, äußert sich das Landesarbeitsgericht nicht eindeutig. Bei der rechtlichen Analyse dieses Problems dürfte die Annahme, die maßgebliche Bestimmung, daß die Endlöhne bezirklisch, die anderen Löhne werklisch oder betrieblich festzusetzen seien, obligatorischer Natur sei, sich bei näherer Nachprüfung als unhaltbar erweisen. Die betreffende Bestimmung des Tarifvertrages ist weder normativ, noch obligatorisch, sie hat rein deklaratorischen Charakter, sie ist, wie der Gutachter der Arbeitgeber, Prof. Ripperden, es einmal an anderer Stelle genannt hat, eine „neutrale Norm“.

Noch stehen wir zu sehr im Fluß der Ereignisse, um die Ruhe zu finden, die staatspolitischen und arbeitsrechtlichen Probleme, die der Duisburger Prozeß aufgeworfen hat, zu Ende zu denken. Die kurze Inhaltsangabe der Entscheidungsgründe wird aber jedem offenbaren, daß in diesem Rechtsstreit gleichsam wie in einem Prisma sich die gewaltigsten Probleme unserer Zeit: Staat und Gesellschaft, Staat und Wirtschaft, Gewerkschaften und Unternehmertum, freie Wirtschaft oder gebundene Wirtschaft, sammeln und konkretisieren.

Die Singer
mit Motor und Nähfuß
das nützlichste Weihnachtsgeschenk

Bestellgebende Zahlungsvereinfachungen
Nähfüße Monatelieferung
SINGER-NE-PAULO-ONEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden in allen Städten

Diese Woche ist den Geschenken gewidmet!

Wir haben eine Reihe zu Festgeschenken besonders geeigneter Waren zusammengestellt, die gediegen, praktisch und überaus billig sind. — Wer frühzeitig den Einkauf besorgt, vermeidet das Gedränge, vermag mit Ruhe auszusuchen und kann die ganze riesenhafte Auswahl der Angebote für seine Zwecke voll ausnutzen.

Leopold Gadiel

Das Haus für grosse Weiten

KÖNIG-STR. 22-26

| | | | | |
|---|---|---|---|--|
| Elegantes Ve outfit - Kleid in Feinwebstoff. 39:- | Selden - Plüsch- Mantel 49⁰⁰ | Herr. - Nachthemden mit reicherfarbig. Besätzen 4⁷⁵ | Ottomane- Mantel auf Damast ge- füttert, mit vollem Schiffelkragen in großen Feinweb- stoffen 59:- | <p>Eine Leistung allerhöchsten Ranges die sich kaum ein zweites Mal wiederholen dürfte!</p> <h2>Herren-Oberhemden</h2> <p>aus feinen und feinsten durchgewebten Materialien in modernsten Farben, in ungeheurer Auswahl, in Schnitt und Form von größter Vollendung, in allen Größen von 35 bis 43 vorrätig, in drei Serien</p> <h1>5.-6.-7.-</h1> <p>aus wundervollen Stoffen, in ausgezeichneter Passform, zu überraschend billigen Preisen! Den teuerst. Maßkleidern gleichwertig!</p> |
| Blusen aus be- druckter und glatter Seide 6:- | Kinder-Mäntel schöne, möllige Stoffe 10:- | Damen-Tappthemd aus gutem Linnen mit rei- cher Kippelappten 2⁵⁰ | Damen - Nachthemd mit reichem Hohlbaum 2⁹⁵ | <p>Für die Ballsaison Modernste Abend- und Gesellschafts - Kleider</p> |
| Stilkleider für die Tanzabende 15:- | Kinder-Kleider aus reiner Wolle, Jumperform 13:- | Morgen-Röcke aus guten Flauschstoffen in allen Größen 7:- | Jugendlicher Ottomane - Mantel auf Damast, mit perlarrigem Kragen und Man- schetten 25:- | |
| Velout. - u. Crêpe-de- Chino - Kleid 20:- | Bett-Bezüge aus gestreifl. Satin, 1 Decke, 2 Kissenbez. 10⁵⁰ | Bade-Mäntel, Bade- Capas aus gut. Kräusel- stoffen 7⁵⁰ | | |
| Strickkleider aus Wolle und Wollse mit Kunstseide 19:- | Rein- wollene Pullover 7:- | | | |

Achten Sie auf das Inserat am Mittwoch, den 5. Dez. 1928 in dieser Zeitung. Wir werden Ihnen wieder etwas ganz Außergewöhnliches bieten.

Ein Hungerrevier neben dem andern.

Das Elend der Neuroder Bergarbeiter.

Der Niederschlesische Kohlenbezirk, der allgemein das Waldenburger Revier genannt wird, besteht aus zwei Teilen: aus den Kohlenhöfen, die unmittelbar um Waldenburg und Gottesberg herum, also im eigentlichen Waldenburger Bergland liegen, und aus den Schächten, die 30 bis 40 Kilometer von Waldenburg entfernt, im Gulengedirgszuge des Kreises Neurode sich befinden.

Das Waldenburger Hungerland war der Öffentlichkeit schon vor dem Kriege bekannt. Nach dem Kriege ist seine Notlage nur allem dadurch verschlimmert worden, daß die Preise für die zum Leben notwendigen Verbrauchsartikel beträchtlich gestiegen sind. Die Preise, wie sie in Neurode verlangt werden, liegen in vieler Beziehung höher als in den übrigen Großindustriebezirken Deutschlands. Ist schon das Waldenburger Bergland in der Preis- und Qualitätsfrage als sehr teuer und schlecht zu bezeichnen, so sieht es im Neuroder Kohlengebiet geradezu trostlos aus. Ein Viertelstund Wurst z. B., das man in Waldenburg für 30 Pf. bekommt, kostet in Neurode 40 Pf. Das macht also auf ein Pfund bereits 10 Pf. Preisunterschied aus. Das Fleisch ist in Neurode immer 10 Pf. und mehr teurer als in Waldenburg. Ähnlich steht es mit dem Gemüse, mit der Kleidung und anderen lebenswichtigen Artikeln.

Warum das so ist, und ob das so sein muß, sollten die Behörden einmal etwas genauer untersuchen.

Die Löhne der Bergarbeiter im Neuroder Revier liegen um über 16 Proz. niedriger als die Löhne auf den im eigentlichen Waldenburger Gebiet befindlichen Gruben. Wer weiß, wie elend die Lage der Bergarbeiter im Waldenburger Revier ist, kann daraus ermessen, daß es im Neuroder Kohlenrevier furchtbar aussehen muß und daß infolgedessen hier für den Nachwuchs das schlimmste zu befürchten ist.

Angeichts dieser erschütternden Tatsachen ist es zu verwundern, daß bei allen Hilfsmahnahmen für den hungernden Bergarbeiter Niederschlesens von dem Neuroder Elend fast gar nicht gesprochen wird. Bei den öffentlichen Sammlungen zugunsten der hungernden Bergarbeiterfamilien denkt man immer nur an das engere im Waldenburger Bergland liegende Grubenrevier. Sowohl die Behörden wie die weitesten Kreise der Bevölkerung müssen daher darauf aufmerksam gemacht werden, daß zu dem Hungerrevier der Waldenburger Bergarbeiter auch die ausgegrenzten Neuroder Bergarbeiter gehören, die noch viel schlechter daran sind als ihre Waldenburger Arbeitskollegen.

Wie man Lohnsätze „wegfallen“ läßt.

Ein plumper Unternehmertrick.

Die folgende Erklärung eines Unternehmerverbandes spricht so deutlich für sich selbst, daß sich jede Bemerkung dazu erübrigt:

Hagen, 1. Dezember.

Der Arbeitgeberverein für das untere Lannetal teilt mit: Die Arbeitgeberverbände Hohenlimburg, Veltheim und Altena haben sich aufgelöst. Die diesen Verbänden bisher angeschlossenen Firmen haben vor einigen Monaten den Arbeitgeberverein für das untere Lannetal gegründet. Der Standpunkt dieses Vereins (!), daß die bis dahin ungelöbten Lohnsätze in Hohenlimburg und Altena von selbst in Wegfall gekommen sind, wird von den Gewerkschaften bestritten.

Wir werden diesbezüglich die Feststellungsfrage einreichen und haben die nötigen Schritte schon in die Wege geleitet. Als Vorichtsmaßnahme, nämlich für den Fall, daß die Arbeitsgerichte unseren Standpunkt nicht Rechnung tragen sollten, haben wir unter voller Aufrechterhaltung unseres Rechtsstandpunktes die unserer Ansicht nach nicht mehr bestehenden Lohnsätze für Hohenlimburg und Altena zum 31. Dezember 1928 gekündigt.

Montag Verhandlungen im Werftarbeiterstreik

Durch die Wasserausperierung im Ruhrgebiet ist der Streik der 50.000 Arbeiter der Zellstoffwerke, der am 4. Oktober begann und nun schon neun Wochen lang dauert, in der Öffentlichkeit weniger beachtet worden. Am Montag, mit Beginn der zehnten Streikwoche, will der Schlichter Dr. Stenzel mit den Parteien in Hamburg in neue Schlichtungsverhandlungen eintreten, zu denen auch der Schlichter für den Bezirk Bommern und der stellvertretende Schlichter für den Bezirk Bremen hinzugezogen werden, da der Streik auch die Werften in ihren Bezirken umfaßt.

„Mehr Unterstützung als Lohn!“

Versuche Irreführung der öffentlichen Meinung.

In den Kreisen der Satten, die den Ausperren nahe stehen, wurden die schwersten Bedenken darüber laut, daß infolge des Verzichts auf die Bedürftigkeitsprüfung sich 25 bis 30 Prozent der Ausgesperrten jetzt ebenso gut oder gar noch besser ständen als vor dem Streik. Das einfachste Mittel, um die Schmerzen dieser Betroffenen zu stillen, wäre, einen Teil von ihnen einmal vier Wochen lang auf die Ration der höchst unterstützten Ausgesperrten zu setzen. Wenn die Humanität unseres Zeitalters läßt eine solche Grausamkeit gegen die fassenden Unlügen nicht zu. Man lege eine interministerielle Kommission ein, um den Beschwerden derer, die fassende Zeugnis gaben, nachzugehen.

Der Preussische Pressedienst berichtet über das Ergebnis der Untersuchung:

„Die in der Presse mitgeteilten Einzelfälle von Ueberschreitungen des früheren Lohnes sind derart, daß jeder Sachkenner sie als Ausnahmefälle erkennen muß; denn die Ueberschreitung ist dadurch bedingt, daß die Unterstützungsempfänger neben den öffentlichen Unterstützungen und etwaigen der Gewerkschaften noch öffentlich-rechtliche Rentenbezüge auf Grund von Kriegsschadigung, Unfällen oder sonstiger Erwerbsbeschränkungen haben. Solche Fälle können naturgemäß nur vereinzelt vorkommen.“

Abgesehen hiervon kann die Summe der Bezüge den Lohn überhaupt nur bei den Organisierten überschreiten, aber auch unter diesen ist nach der Höhe der öffentlichen Unterstützungen und der der Gewerkschaften eine Ueberschreitung überhaupt nur möglich, wenn der Ausgesperrte verheiratet ist und mindestens zwei Kinder hat und verhältnismäßig gering entlohnt war.

Da die Organisierten nur die Kinderheit der Ausgesperrten

bilden und von ihnen hiernach auch nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil für eine Ueberschreitung des Lohnes in Frage kommen kann, entbehren Angaben, nach denen 25 bis 30 Proz. aller Ausgesperrten sich jetzt ebenso oder zum Teil besser ständen als zur Zeit der Arbeit, jeder tatsächlichen Grundlage und sind geeignet, die öffentliche Meinung irre zu führen.“

Dies war ja der Zweck der Uebung zur Begegnung der „Gefahr“, daß die in der fünften Woche widerrechtlich Ausgesperrten sich trotzdem mit Frau und Kinder satt essen könnten.

Vertrauen zur Führung.

Entschliebung der Düsseldorf Metallarbeiter.

Düsseldorf, 1. Dezember.

In einer Versammlung der im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten ausgesperrten Metallarbeiter am Sonnabend vormittag wurde eine Entschliebung gefaßt, in der die bisher getroffenen Maßnahmen der gesamten Organisation gebilligt und dem Verband und seiner Verhandlungsführung vollstes Vertrauen für die Zukunft und die fortwährenden Verhandlungen ausgesprochen wird. Nur die Organisation habe in diesem Kampf die geeigneten Maßnahmen zu treffen, und jede Einmischung Außenstehender sei abzulehnen.

Der Bielefelder Textilschiedspruch.

Dortmund, 1. Dezember.

Am Lohn- und Mehrarbeitsstreik der Textilindustrie in Bielefeld wurde ein Schiedspruch gefällt, der die ab 1. Oktober 1927 gültige Lohnliste wieder in Kraft legt. Der Gehalt des über 24 Jahre alten Hilfsarbeiters in der Ortschaft I erhöht sich auf 61 Pf., die übrigen Tariflöhne erhöhen sich in dem gleichen prozentualen Verhältnis. Die bisherigen sozialen Zulagen bleiben bestehen. Die Regelung gilt ab 1. Dezember 1928 und ist bis zum 31. Dezember 1929 unfindbar.

Ueber die Mehrarbeit wurde ein Abkommen getroffen, wonach erforderlichenfalls über die 48-Stundenwoche hinaus mit Zustimmung der Betriebsleitung drei weitere Arbeitsstunden gegen einen Aufschlag von 25 Proz. zu leisten sind. Darüber hinaus kann eine weitere Mehrarbeit bis zu drei Stunden in der Woche mit Zustimmung der gesetzlichen Betriebsleitung gefordert werden. Wenn diese Zustimmung verweigert wird, soll eine Schiedsstelle endgültig entscheiden. Die Gültigkeitsfrist läuft bis zum 6. Dezember 1928.

Kündigung der Zellstoffabrik Walsum.

Walsum, 1. Dezember.

Infolge der Auswirkungen der Ausperierung in der Metallindustrie sieht sich die Zellstoffabrik Walsum L.G. veranlaßt, ihrer etwa 800 Arbeiter zählenden Belegschaft am 3. Dezember zu kündigen, so daß am 17. Dezember das Arbeitsverhältnis abgelaufen sein würde. An diesem Tage soll, falls die Ausperierung noch nicht beendet ist, die Fabrik stillgelegt werden. Die sozialen Rechte der Arbeiter werden aber aufrechterhalten bleiben, so daß die Belegschaft gewissermaßen bis zur Wiederaufnahme der Arbeit beurlaubt ist.

Verlängerung des Metallarbeitertarifs in Arnberg

Hagen, 1. Dezember.

Der Verband von Fabrikanteneinheiten im Regierungsbezirk Arnberg und benachbarten Bezirken hat mit den drei Metallarbeitergewerkschaften vereinbart, den bisherigen Tarifrahmentarifvertrag für Arbeiter, der auch die Arbeitszeit und Urlaubsregelung enthält, unverändert bis zum 31. Mai 1930 zu verlängern. Er kann von da ab mit monatlicher Frist gekündigt werden.

Arbeiter- und Angestellten-Betriebsräte!

Nächster Arbeitsrechtlicher Informationabend für Betriebsräte am Dienstag, dem 4. Dezember, abends 7 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24/25.

Es muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese Abende eine außerordentlich wichtige Informationsmöglichkeit für alle freigewerkschaftlichen Betriebsratsmitglieder bilden und daher regste Beteiligung nur angelegentlich empfohlen werden kann. Die Information erfolgt nicht in einseitigen instruktiven Vorträgen, sondern bestimmte arbeitsrechtliche Probleme von Wichtigkeit werden durch die Teilnehmer selbst aufgeworfen und unter fachkundiger Leitung zur Besprechung gestellt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Gesundung im Textilarbeiterverband.

In einer gut besuchten Berliner Funktionärerversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes sprach der Generalsekretär Kögler über die letzten Vorgänge in der Ortsverwaltung. Er bewies die zwingende Notwendigkeit einer guten und festgelegten Organisation, um den brutalen Herrschaftsanspruch der Unternehmer zu erschüttern. Er wies nach, daß es nur zur Gesundung der Organisation führen kann, wenn zersplitterte Elemente aus ihr entfernt werden. Kögler teilte seine trefflichen Ausführungen. Gegen nur wenige Stimmen wurde ein Antrag angenommen, der der Verbandsleitung, einschließlich des Hauptvorstandes, dankend das vollste Vertrauen ausspricht und die erfolgten Ausschüsse als durchaus richtig und notwendig bezeichnet. Des weiteren wurde einstimmig beschlossen, daß ein Driskursus geschaffen wird, damit ähnliche gewerkschaftsschädigende Vorkommnisse wie die letzten Mitgliederversammlungen gezeigt haben, vermieden werden.

Eine Gesundung zeigte sich auch in der bedeutenden Zunahme an Mitgliedern und dem erfreulichen Steigen des Kassenschatzes, so daß die Entscheidung für das Beitragsfestsetzen aufgebessert werden konnte, rückwirkend vom 1. Oktober d. J. ab. Auch sollen die invaliden und arbeitslosen Mitglieder eine Wechselsunterstützung erhalten. Damit diese Unterstützung reichlich sein kann, werden Sammellisten ausgegeben und die Mitglieder gebeten, sich an dieser Sammlung zu beteiligen; jede andere Sammlung ist zurückzuweisen. Die arbeitslosen und invaliden Mitglieder werden ersucht, sich bis zum 15. Dezember im Verbandsbureau zu melden. Die Verbandsbücher sind vorzulegen.

Neuer Reichstarif der Graveure und Ziseleure.

Für die Graveure und Ziseleure sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen neu geregelt worden. Der Metallarbeiterverband hatte den Reichstarif zum 1. November gekündigt und neben der Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 46 Stunden eine günstigere Ferienregelung und Lohnsteigerung, sowie eine Änderung der tariflichen Schlichtungsbestimmungen gefordert. Die ersten zentralen Verhandlungen verliefen völlig ergebnislos, weil die Unternehmer nicht das geringste Zugeständnis machten. Erst nachdem in Beipräg 46 Proz. der Graveure und Ziseleure in den Streik getreten waren, zeigten die Unternehmer mehr Entgegenkommen. Es wurde nochmals zentral verhandelt und nach stundenlangen Auseinandersetzungen schließlich ein neuer Reichstarif abgeschlossen, der gegenüber dem alten Tarif folgende Verbesserungen vorliegt:

Der Lohn der Gelehrten beträgt vom 2. Gehaltsjahre bis zum 22. Lebensjahre anstatt 80 Proz. 85 Proz. des gelehrten Arbeiters über 24 Jahre und der des 22 bis 24 Jahre alten Handwerkers nicht mehr 80, sondern 85 Proz. Der Lohn der Hilfsarbeiter wurde von 80 auf 85 Proz. der Handwerkerlohne erhöht. Bei der Urlaubsregelung gilt an Stelle des 1. Mai in Zukunft der 1. April als Stichtag. Für die länger als 5 Jahre im Betriebe tätigen Arbeiter wurde eine neue Urlaubsregelung geschaffen, wonach sie einen bis zu zwei Tagen höheren Urlaub als bisher erhalten. Die Bestimmung über das tarifliche Schlichtungsverfahren wurde dahin abgeändert, daß nach dem Scheitern der zentralen Tarifverhandlungen die gesetzliche Schlichtungsinstanz nicht mehr endgültig entscheiden soll, sondern daß die Arbeiter das Recht der endgültigen Entscheidung über einen Schiedspruch erhalten.

Die anschließenden Verhandlungen über die Verfestigung der Löhne endeten damit, daß ab 1. Januar eine Zulage von 3 Pf. je Stunde gewährt wird. Das Lohnabkommen läuft bis zum 31. März 1929 und der Reichsmanteltarif bis zum 31. Dezember 1929.

Gesamtausweise. Die nächste von der Preisermittlung der Jugendrentale einberufene Zusammenkunft der freierwerblichen organisierten Mitglieder der Gesamtvereine der Innungen der Handwerkskammer ist am Mittwoch, dem 3. Dezember 1928, 20 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24/25. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag: „Krisen und Wege der Berufsberatung“, Referent: Genosse Eisner, und der Punkt „Berufungsfragen“. Erscheinen alle Gesamtvereinsmitglieder im Saal 4. Einlaß nur gegen Vorweisung des Verbandsbuches und Einladung.

Das Hamburger Gewerkschaftsarchiv ist bei der Verlagsstelle des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S. 14, Inselstr. 6a, erschienen. Organisationspreis 20 Pf., 450 Bl., brosch. 3,75 M.

Sperre Gastmischbetriebe. Wegen Tarifbruchs und Nichtanerkennung des öffentlichen Arbeitsnachweises wurden folgende Gastmischbetriebe für die Mitglieder des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten gesperrt: Konditorei und Café Hennings, Chäster Straße 86, Norden; Café Rolles, Badstraße 67; Schutzhof-Restaurant, Inh. Lemm, Schützenhof; Allee 135; Restaurant Paul Lobe, Brunnenstr. 119, Eilb.; Hedwigstraße, Osten-Richtenberg; Wälgator, Wälgator Platz 10; Café des Offens, Inh. Pfeiffert, Wälgator Straße 34/35; Café am Rotenplan, Inh. Schubert, Drangierstr. 29 (nicht Bierhaus am Rotenplan); Süden-Neubau; Café Güte, Inh. Wangelshof, Kollbuscher Straße 6; Café Odeon, Inh. Pieper, Katenhede, Ecke Gröbenstraße; Deutsches Bierhaus, Inh. Willi Ulrich, Neubau, Berg-



straße 137: Café Germania-Palast, Inh. Hofbauer, Belle-Alliance-
Straße 5/7: Löwen-Bühne, Inh. Jacobi, Wiener Straße 48.
Schöneberg: Café Jrenie, Schöneberg, Brunnhildstr. 1; Café Planer,
Schöneberg, Hauptstraße; Café Eisenacher Straße.

Aufgehobene Sperrung. Der Zentralverband der Hotel-,
Restaurant- und Caféangestellten hat die Sperrung über folgende
Betriebe aufgehoben: Zum Alten Fritz, Inh. H. Müller, Am
Hochbahnhof; Dörfchen, Straßburger Allee 48; Witz Lohse, Inh.
Schäfer, Alt-Straßen; Restaurationsbetriebe „Zum Eisbären“, Inh.
Tschögl, Köpenicker Straße 39 und Jollander Straße 80. Die Diffe-
renzen sind in diesen Betrieben beigelegt.

ÖGD-Versammlung. Dienstag, 4. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7 (in der Nähe des Hauptbahnhofs), Versammlung
des ÖGD-Bezirksverbandes. Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit
in dieser Periode und die nächsten Aufgaben.

Sitzung. 19 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, bei
Rückkehr der Teilnehmer zum 24. Jahreskongress des ÖGD-Bezirks.
Wichtige Beschlüsse, Tagesordnung mitbringen. Der Bezirksverband.

Sitzung. 19 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, bei
Rückkehr der Teilnehmer zum 24. Jahreskongress des ÖGD-Bezirks.
Wichtige Beschlüsse, Tagesordnung mitbringen. Der Bezirksverband.

Kapitelversammlung. Dienstag, 4. Dezember, 19 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschafts-
hauses, Köpenicker Straße 39, Bericht über die Tätigkeit und die nächsten
Aufgaben der Gewerkschaften.

Verband der Gewerkschaften und Arbeitervereine. Bericht A. Reichel.
Dienstag, 4. Dezember, 19 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschafts-
hauses, Köpenicker Straße 39, Bericht über die Tätigkeit und die nächsten
Aufgaben der Gewerkschaften und Arbeitervereine.

Zentralverband der Gewerkschaften. Bericht A. Reichel.
Dienstag, 4. Dezember, 19 Uhr, im Saal 1 des Gewerkschafts-
hauses, Köpenicker Straße 39, Bericht über die Tätigkeit und die nächsten
Aufgaben der Gewerkschaften.

Kreie Gewerkschafts-Jugend Groß-Berlin

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Zusendungen des Zentralverbandes der Anestellten

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Briefkasten der Redaktion.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- oder Gefäß- schwächen, den höchsten Heilerfolg nachfolgt dem Wässern, tun Sie gut, die leidenden Stellen mit Reichs'schem Elektricität zu behandeln, das eine durchgreifende, schnell schmerzbehebende Wirkung ausübt. Nehmen Sie einer oder nur „Reichs'sches“ Öl, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Jungsozialisten

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Leh- rerinnen, Fachgruppe Latein und Sport

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer, Lehrerinnen und Arbeiter

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Bereinigung sozialdemokratischer Stadlerwerb.

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterwohlfahrt

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterwohlfahrt

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterwohlfahrt

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterwohlfahrt

1. Kreis Mitte. Freitag, 7. Dezember, 19 Uhr, im „Berliner
Klubhaus“, Dönhofsplatz 7, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1, im Saal 1.
Tagesordnung: Bericht über die Tätigkeit und die nächsten Aufgaben.

Die hervorragenden
Engelhardt-Biere



RADIO-PAULI
APPARATE
ZUSAMMENBAU
TEILZAHLUNG
RADIO-MUSIK-HAUS
GEOFFNET 9-7 am CLOU MAUERSTR. 86/88

**Weihnachts-
Extra-Angebote!**
Teppiche
Brücken, Möbelstoffe
Gardinen, Bettdecken

Divandecken 585 1350 bis 1500 M.
Tischdecken 175 550 bis 85 M.
Stegdecken 1350 1750 bis 135 M.
Tüllbetten 365 750 bis 85 M.
Reisdecken 825 1275 bis 125 M.
Schlafdecken 150 550 bis 95 M.

Deutsches Teppichhaus

**Emil
Lefèvre**

G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158

Wir haben keine Filialen!
Spezialkatalog kostenlos.

Größer Gelegenheitskauf!
Kinderräder
Kummelbergstr. 7. Knaben u. Mädchen
N. 7. und 13.
Kinderräder, Jugendräder größte Auswahl
Der neue Weihnachtskatalog, 350 Seiten stark, mit
6000 Abbild. wird nach 2000. an 15. u. franko zugew.
Derselbe enthält alles, was Sie in Ihrem Haushalt brauchen.
Berlin.
Ernst Machnow, Weimelerstr. 14
Größtes Fahrradhaus Deutschlands

BÖTZ



LOW
MALZBIER

Der illustrierte
sozialdemokratische
Abreißkalender 1929

Jede Seite bringt Illustrationen
Der Kalender kann in jeder
Mitsicht als Glücks- und Hilfe-
mittel dienen. Er bringt Zitate
aus sozialistischen Werken, eine
Fülle von Sentenzen in Prosa
u. Poesie. Näher 100 Verbände
geben hier authentischen Ge-
richt. Der Kalender kostet
2 M a r k
Zu haben in allen Parteibuch-
handlungen sowie durch die
Botschafter des Vorwärts.

Hoffnung

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.

Brunnenstraße 188-190, am Rosenthaler Platz



Herbst- und Winter-Ülster und -Paletots
in bester Ausführung und zu billigen Preisen

Anzüge für Herbst und Winter in großer Auswahl

Sportbekleidung aller Art

Tweed Coats, Gummi- und Loden-Mäntel in großer Auswahl

Windjacken für Damen und Herren

in allen Größen und Preislagen

Elegante Maßanfertigung

Herrenartikel Hüte, Krawatten, Oberhemden
usw. zu billigsten Preisen

Berufsbekleidung für jeden Beruf

Fabren und Ausfertigungsgegenstände für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Geöffnet von 8^{1/2}—7 Uhr

Unser erstes Weihnachts- Angebot

Doppelsehige Herrenstiefel
kräftiges Rindschleder, breite Form,
Dorbyehülse, guter Strapassstiefel. M. 1150

Braune u. schwarze Herrenschuhe
Original Goodyear gedoppelt, elegante
Formen u. Modelle, vorzügl. Fahrstiefel. M. 1250



Lackleder - Spangenschuhe
für Damen, veredelter Modell, hübsche
Form, amerikanischer Diederhals. M. 750

Vollbrokat - Damenschuhe
Silber- und Goldbrokat, Elaspangon oder
Stegspangon, bezogener französischer Absatz. M. 850



Lackleder - Kinderschuhe
mit Spange, hübsches Modell.
Gr. 31/32 M. 7.50, Gr. 32/33 M. 8.50, Gr. 33/34 M. 9.50

Schwarze Kinderstiefel
kräftiges Rindschleder, gute Fußform.
Gr. 31/32 M. 6.50, 32/33 M. 7.50, 33/34 M. 8.50

Jedes Kind erhält bei
Einkauf von 5 M. an
ein schönes Geschenk



SCHUNHOF

Linkstr. 11 • Wilmersdorfer Str. 117 • Spandau, Breite Straße 22

Wollen Sie
Uhren • Juwelen
Gold • Silberwaren

Belmonte
a. Co. Berlin

Leipziger Str. 97 und Königstr. 30
an der Charlottenstraße an der Neuen Friedrichstraße

Lieferanten-Firma von Beamten- u. Wirtschaftsverbänden

Kaufen Sie Weihnachtsgeschenke frühzeitig, da kurz vor dem Fest immer
großer Andrang ist. - Bei geringerer Anzahlung werden die gekauften
Geschenke bis zum Fest reserviert.



Herren-Uhren, Ankerwerk, 15 Steine,
mit Sprungdeckel, in sehr solidem 14 Kar.
565 gest. Goldgehäuse M. 150
Dergleichen in elegantem Gehäuse
in Tala-Silber M. 25, in Silber M. 25
in Stahl oder Nickel M. 25

Männchen-
uhren über
500 gest. mit
Perim-
einlage, dop-
pelseitig,
Paar M. 120



Echt silberne und schwer verarbeitete
Bestecke zu bekannt billigen Preisen.

billig und gut kaufen, dann besichtigen Sie unsere
großen Auslagen mit vielen tausend Schmuck-
und Ziergeräten und deutlich sichtbaren Preisen.
Oder überzeugen Sie sich an unseren bedeutend-
sten Lagern, woselbst Ihnen jede gewünschte
Ankunft bereitwillig erließend jeder Gegen-
stand ohne Kaufzwang gern gezeigt wird.

GROSSER

MARKT

WEIHNACHTS-VERKAUF



Mod. Kappe aus Tressen, in neuer Verarbeitung **750** (wie Abb.)

Damen-Tuch weiss Datt, Kardekanie u. farbige best. Krebstoffe, 55 Stk. im Geschenkkarton **95**
Damen-Tuch weiss Datt, Hohlraum, and reichlich gestickter Ecke, 55 Stk. im Geschenkkarton, u. 1 Filzhaube von de Cologne **1 95**
Damen-Tuch weiss Datt, mit Hohlraum u. gestickt, Dackelhaube, echt schweiz. Fabrikat, Stern im Siegel, 1 Dtz. im Karton **2 45**



Mäntel Ein grosses Sortiment aus gutem, schwerem Woll-Ottoman, ganz gefüttert, mit reichem Pelzbesatz, Stück **29⁵⁰**
Filzhüte in vielen Farben, reich garniert, Stück **2⁹⁰**



Filzlocke in Silberlamme-Unterwand u. sparter Seideseide **975** (wie Abb.)

Kinder-Tuch weiss Datt, Kardekanie und farbige best. Krebstoffe, 55 Stk. im Karton **95**
Herren-Tuch gute Linon-Quantität, haltbar im Gebrauch, 1 Dtz. 1 95 1 65 1 25 95
Herren-Tuch weiss Linon, mit Rippenstreifen und handgestickten Dackelhaube, gute Qualität, 1 Dtz. im Karton **3 45**

Mantel (Abb. 1), aus gemauerten Wollstoffen, engl. Art, mit modernem Dackel-Pelzbesatz und Sattelkragen **14⁵⁰**
Mantel (Abb. 2), guter Ottoman, ganz gefüttert, aus Kunstseide u. warmer Zwischenlage, mit gr. Nutzfalten, tragen, Gürtelform **49⁵⁰**
Kinder-Kleid (Abb. 3), aus Waschseide, in verschiedenen Farben, ca. 45 cm lang **3⁷⁵**
Knaben-Anzug (Abb. 4), aus Waschseide, verschied. Farben, für ca. 2 Jahre, Jede weitere Gr. 50 Pf. mehr **8⁷⁵**
Mädchen-Kleid (Abb. 5), aus reinwoll. Stoff, Dackel- und Rückenkant, ca. 65 cm lang, Jede weitere Gr. 75 Pf. mehr **8⁵⁰**
Knaben-Anzug (Abb. 6), aus dunkelblauer Melton, in guter Verarbeitung, f. ca. 2 Jahre, Jede weitere Gr. 75 Pf. mehr **7⁷⁵**
Kleid (Abb. 7), aus reinwoll. Rippenstoff, moderne Glockenform, mit Crêpe de Chine-Übertrag, diese neuartig best. **17⁵⁰**
Nachmittagskleid (Abb. 8), Spitze mit Velour, elegant verarbeitet **39⁵⁰**

TRIKOTAGEN

Damen-Unterziehschlüpfer **95, 75**
Damen-Hemd hose Baumwolle, fein gewirkt **1 45 95**
Damen-Schlüpfer feine Baumwolle **1 45 95**
Damen-Schlüpfer mit angenehmem Füll **1 95 1 35**
Damen-Schlüpfer Kunstseide, mit warmem Füll **3 45 2 75**
Herren-Oberhemd feiner, mit moderner Einsteck **2 95 1 95**
Herren-Jacke 1/2 offen, wollgewirkt **2 95 2 45**
Herren-Hose wollgewirkt **3 45 2 95**
Herren-Hemd wollgewirkt, mit Doppelbrust **4 25 3 45**

Jumper aus gutem gestreiften Flanell, zum Durchknöpfen **3⁹⁰**
Jumper aus kunstseidenem Crêpe, elegant verarbeitet **7⁹⁰**
Jumper aus Crêpe de Chine (Kunstseide), zum Durchknöpfen, viele Farben **13⁷⁵**
Crêpe de Chine-Jumper mit reichem Anzug **17⁵⁰**
Pullover reine Wolle, mit moderner Dordüre **14⁷⁵**
Unterkleid leicht angesetzt, mit Kunstseide, in vielen Farben **5⁷⁵**
Morgenrock guter Flanellstoff, reich bestickt, in einfarb. langen Schel u. Tasche **8⁵⁰**
Morgenrock aus schwerem Tricotstoff, gestreift, Afrikanischtragen u. Aermel-ausschlügen, viele Farben **12⁵⁰**

STRUMPFE

Damen-Strümpfe Strapazierqualität, farbige und schwarz **95**
Damen-Strümpfe Seidenfarb oder echt Mako **1 65**
Damen-Strümpfe künstliche Seide, in vielen Modelarben **1 95**
Damen-Strümpfe „Herle“, feine künstliche Seide, Goldstempel **2 95**
Damen-Strümpfe reine Wolle, original-englisch **1 95**
Damen-Strümpfe Wolle, mit künstlicher Seide, einfarbig **3 95**
Herren-Makosocken Jacquardmuster **95**
Herren-Stricksocken reine Wolle **1 45**
Eleg. Herren-Fantasiesocken **1 95 1 45**

DAMEN-WÄSCHE

Hemd gute Qualität, mit Stickerei **1 85**
Kunstseidener Schlüpfer mit angenehmem Füll **2 95**
Prinzessrock reich mit Stickerei garniert **3 90**
Hemd hose farbiger Opal, elegante Spitzengarnierung **4 90**
Kunstseidene Garnitur Spitzen-epidone unterkleid und Schlüpfer **6 90** im Karton
Frottierhandtuch schwere Qualität **1 25**
Gummischlüpfer gute Qualität, 35 cm 5,90, 50 cm **4 90**

Damen-Umschlagschuh reine Wolle und Kunstseide, Marke „Herle“ mit Kame und Fuch 4,87 ohne **3 90**

LEINENWAREN

Tischtuch gute kaltebeute ca. 125/150 125/150 125/225 Jacquardqualität **3 50 4 50 6 90**
Serviette, dazu passend ca. 9/55 **85 Pf.**
Kunstseidene Tischdecke in u. a. France, dunkelviolett, in mod. Dessinabdrucken ca. 180/190 275 m. France **9 75** ca. 180/160 790 m. France **12 75** ca. 180/140 790 m. France **12 75**
Küchenhandtuch Reinleinen, weiss, 68 Pf. Kunstseide, grau-weiß gestreift, 1 Dtz. 50 Stk. **95 Pf.**
Stubenhandtuch Reinleinen, gutes, weisses Dreifachgewebe, ca. 48/100 abgepasst, gestickt und gebündelt **1 10**

Zephir für Sportkleider **55 Pf.**
Kleiderbarchent solide Muster **78 Pf.**
Travers für moderne Kleiderstoff **95 Pf.**
Travers-Composé modische Stoffe, Meter **2 45**
Woll-Crêpe de Chine doppeltbest, moderne Farben **2 90**
Mantelstoff ca. 140 cm breit, in englischen Geschmack **5 40**
Fulgurant Kunstseide mit Baumwolle, in leuchtenden Farben, für Korsettgewebe, ca. 80 cm breit **2 80**
Crêpe Glacé Kunstseide, mit Baumwolle, für Tankkleider, in satten Farben, ca. 80 cm breit **2 80**
Crêpe Georgette reine Seide, in vielen Farben, ca. 100 cm breit **5 40**

BETTWÄSCHE

Garnitur Linon, 1 glattes Deckbett, 1 glattes Kissen, 1 gesticktes Kissen, im Karton, gebündelt **8 50**
Garnitur 1 glattes Deckbett, 1 gesticktes Kissen, 1 glattes Kissen, im Karton, gebündelt **12 75**
Kopfkissenbezug Linon, ca. 80/80 cm **2 75 2 10 1 35**
Deckbettbezug Linon, ca. 150/200 cm **9 75 7 75 4 75**
Bettuch Doux, feinste Qualität, ca. 140/210 cm **3 95** ca. 150/225 cm **4 75**
Flanell-Bettuch weich und mollig, ca. 140/210 cm **4 75 3 50 2 85**

Bijouterie

Choker-Perle te mit kleinen Zwischensteinen **95 Pf.**
Ohringe echt Silber, mit Perlen oder Farbstellen, zum Tragen mit und ohne Ohrlocher **95 Pf.**
Toilettegarnitur echt Silber, 3-teilig, 59 50, 10, 80 ohne Edel **59 50**
Manschettknöpfe echt Silber, Paar **85 Pf.**
Besteckteile echt Silber, wie Tortenmesser, Kuchengabel, m. Schneide, Buttermesser, Käse- und Vorlegelöffel, Serviermesser, Zuckerschneid, usw., 1. Stk. **75 Pf.**
Damen-Armband Uhr „Wengle“, pa. schweizer Werk und Gehäuse **9 50**
Invicta Herren-Taschen- uhr in Ankerwerk, 15 Steine, original-schweizer Uhr **12 50**

Spielwaren

Strassenroller Marke „Naether“ **2 90**
Jazzkönig originelles Musikinstrument für Kinder **2 90**
Eisenbahn solides Uhrwerk, bestehend aus Lokomotive mit Tender, Tender, 3 langen Personenwagen, 2 grunden u. 2 geraden Schienen **2 90**
Rollwagen roh, mit Räder, 2 a. Oelfuss, sehr solide Verarbeitung **2 90**
Kofferapparat Marke „Crestona“, Solingen-Insam, grosse, ovale Ton-Ührzeit, Eisen u. Ton **25 50**
Haubenapparat Marke „Linnia“, Holz-Insam, grosse Plattenhalter solides Federwerk **36 75**
Plattenkoffer **1 90**

HERMANN TIETZ

Leipziger Str. * Alexanderplatz * Frankfurter Allee * Wilmersdorfer Str. * Belle-Alliance-Str. * Brunnenstr. * Kottbuser Damm * Andreassir. * Chausseestz.